This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Vet. Ger. III B 802

DEUTSCHE

STAMMRÖNIGE

NACH

GESCHICHTE UND SAGE.

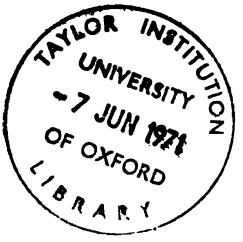
EIN NEUER VERSUCH IN ALTER WEISE

VON

LUDWIG ETTMÜLLER.

ZÜRICH.

1844.



DRUCK VON ZÜRCHER UND FURRER.

Vorwort.

Oft hat man in neuerer zeit behauptet, unser jahrhundert sei unfähig ein epos hervorzubringen, und alle kräfte sollten deshalb sich dem drama zuwenden. Wirklich sind auch uns alle epen seit dem dreizehnten jahrhunderte mehr oder weniger misslungen, und somit scheint obige behauptung wohl gerechtfertigt. Aber wie, wenn die schuld nur darin læge, daß noch keine schickliche form für das epos gefunden ist? Unsere erzählenden gedichte sind bekanntlich entweder in strophischer form, oder in hexametern abgefaßt; allein die strophe zerschneidet ein gedicht in einzelne, gleichförmige, fest gegliederte theile, und ist schon deshalb für das strenge, ernste epos ungeeignet, das je näher es sich der form schlichter erzählung anschließt, um so vollkommner erscheint; das geklapper deutscher hexameter aber ist, wie man weiß, für feinere ohren so unerträglich, daß jetzt wohl alle gedichte dieser form in ihrer ganzheit ungelesen bleiben.

Da es nun unbestreitbar ist, daß diejenigen dichter, die sich des hexameters zu ihren epen bedienten, wenn sie auch einen fehlgriff thaten, dennoch durch ein richtiges gefühl geleitet die strophe verwarfen: so schien es mir schon der mühe werth, einen versuch in ältester deutscher epischer form zu wagen, einer form, die alle vorzüge des hexameters theilt, ohne das abstoßende desselben in deutscher sprache zu haben. Das einzige bedenken, das bis jetzt gegen diese form vorgebracht worden ist, nämlich, daß unsere ohren nicht fein genug seien, den stabreim herauszuhœren, dieses bedenken scheint mir von keinem besondern gewichte, da ich aus

erfahrung weiß, wie leicht und schnell man jene fertigkeit sich aneignet.

Ueber die von mir gewählten gegenstände habe ich nicht viel zu bemerken; sie mögen für sich selbst sprechen. Hoffentlich wird mich niemand tadeln, daß ich einen griff in den schatz deutscher sage gethan habe, da man es ja nicht schilt, wenn ein dichter seine stoffe bei den Baschkiren oder auch Sinesen holt. Denn wenn ich auch einräume, daß es etwas sehr überflüßiges ist, die deutschen epen des 12. und 13. jahrhunderts schlicht in die neuhochdeutsche sprache zu übersetzen, da sich jeder heut zu tage mit geringer mühe die befähigung erwerben kann, diese gedichte in der alten faßung zu verstehn, und keiner, der diese mühe scheut, sie zu lesen würdig ist; so halte ich es doch ganz und gar nicht für tadelhaft, jene deutschen sagen, die kein deutsches gedicht jetzt mehr erzählt, würdig zu erneuern. Und hier ist in der that noch mehr als ein schatz zu heben, wenn man anders sich auf das heben solcher schätze versteht.

Die sage von Albwin ist nicht vollendet, es fehlt sein tod; aber für einen versuch geziemt es sich nicht allzu bogenreich aufzutreten. Findet jedoch diese meine behandlung deutscher sage anklang und beifall, so werde ich nicht anstehn, nebst dem ende der Albwinssage, gothische, thüringische, sächsische, fränkische, alemannische und andere stammsagen der Deutschen in ähnlicher faßung zu veröffentlichen.

Diejenigen leser endlich, um auch das zu erwähnen, welche die großen anfangsbuchstaben der substantive mit besonderer vorliebe betrachten, — eine augenweide, deren sie hier entbehren, — verweise ich auf Jac. Grimm's deutsche grammatik I. (3. ausgabe) 28, wo gesagt ist: »Wer den namen unseres volkes mit T schreibt, sündet wider den sprachgeist; wer die sogenannte deutsche schrift braucht, schreibt barbarisch; wer große buchstaben für den anlaut der substantive, schreibt pedantisch.«

S. 32, v. 211 lies: mich führte.

LANGOBARDEN.

ENGLISH-FACULTY-LIBRARY OXFORD UNIV.

I. Adalgis.

Heiß war der heerstreit, hart das ringen,
eh der fehde froh die Franken wurden,
und als leichen lagen der Langobarden
kampfgewohnte kämpen. In des königes halle
saß nun beim siegermale, der sorgen ledig,
ganz im goldschmucke strahlend, der geere fürst,
Tassilo's beuger. Das thatenreiche
haupt ihm zierte die herscherbinde;
den langschild ihm zur linken hielt ein landbeschirmer,
aber zur rechten ihm ein recke des reiches hortschwert;
hundert saßen da der helden zu des herschers linken,
und zur rechten ihm hundert der ringgeschmückten.
die kämpen alle da, die kühngemuthen,
redeten und raunten mit raschen worten
von der wechselnden woge des waffenspieles,
von des kampfes kühnheit. Karl nur schwieg;
aber den mannen nicht der machtgestrenge
lächelnd lauschte, der lust sich freuend;
auf einem krieger dort am ende des tisches
immer vor allen sein auge weilte;
doch je fester seine forscherblicke
an dem helden hiengen, desto hœher schien er
sich aufzurichten. argwahn kam da,
und sorge erwachte in des siegers herzen.

„Ist's der älbe trug, oder ist Adalgis
hier, den fernst ich wähnte, in der väter halle?
was sinnt der sieglose, wenn er solches wagte?
der sachen will ich sichre wahrheit!“
So im herzen raunte der hortspender,
und den mund dann neigend zu Meinwulfs ohre
das rasche wort er zu dem recken sagte:
„Kennst du den kämpen dort, den kecktrutzigen,
dort im gegensiedel, den goldgeschmückten,
dem die stolze stirne ein sturmhut decket,
und zur schulter hoch das schirmschwert ragt?
ein leider Langbart ist's, oder es leugt sein anblick.
ingrimm blickt der unholde, übles sinnt er:
was kam sonst der wolf zum wohngemache?
auf denn! hohn du häufe, hallenden spott
auf der feinde haupt, der ferngescheuchten;
verletze den langmuth des Langobarden,
daß, wenn die hand er hub den hohn zu rächen,
wir mit grund den grimmen greifen mögen.
keinen viel es kümmert, wenn im kampfe fiel
der freche, frevelkühne friedebrecher!“
Da sprach Meinwulf, Meingozes sohn:
„Bald soll ihn beißen bitterster spott,
stachelrede dem stolzen die stirne rœthen;
ist er ein Langbart, er verläugnet's nimmer!
die sanftmuth will ich dem saalgast rauben,
und hätt' er deren mehr, als mägdlein haben.“
laut dann rief er mit lachendem munde,
daß es alle hœrten die edelinge:
„Für neun der jahre zur genuege, mein' ich,

rühmtet ihr euch, recken, mit rauschenden worten,
aber keiner noch der kämpen im saale
der Langbarden lob vor den leuten kündete;
und ihr saht doch nimmer, ich bin sicher des,
helden sich zur heerflucht hastiger drängen.
nie hirsche behender vor hunden flohn!«
Auf da alle lachten, nur der eine schwieg,
der herzstarke held, zu der herben kränkung,
ob aus den augen ihm auch sprühten ingrimmsgluthen,
und zorn ihm zuckte durch zähn' und wangen.
kund da ward dem könige, daß die kunst ihn täuschte,
und mit arglist wob er eitlen ruhmspruch:
„Irrig sprachst du und aberwitzig,
Meinwulf, oder muntern methes trunken;
aber wahrheit ziemt den waffenträgern.
ob wie der eine dort alle stritten,
nicht als sieger sæß' ich im saale hier!
wohl der kämpen kühnsten erkannt' ich dort:
Adalgis war es, der erste der männer.
wie ein bär sich bäumt und zu boden schlägt
mit seiner branken kraft in der brunst des zornes
die heißgrimmen hunde, die in seiner höhl' ihn suchten:
so schlug der schlachtkühne mit der schläge wucht
in freislichem kampfe die Franken nieder:
wir sahen es sorgvoll, wie nach sieg er rang!
die barte bot der bordzertrümmerer,
das harte heerbeil, daß zu haufen fielen
reihe für reihe meiner recken bluethe.
wollte mir huld der herbe schwören,
land und leute lehnt' ich ihm!«

Freundlichst sprach dieß der Franken herscher,
doch vom stuhle stund still der recke;
den raschsinnigen Rheingebieter
mit verächtlichem anblick sein auge maß;
zur thüre dann trat er trutzig schweigend,
daß des übermuthes alle staunten.
die kecken kampfschmiede. Karl da deutlichst
den held erkannte, wollte mit herbem tadel
ihn zum unmuth reizen, daß zuerst er huebe
streit in der stolzen mitte. mit strafender rede
ruegte rasch der könig des recken aufbruch:
„Wer geht vom gaden, sprach er, so gæhes schrittes,
wer hebt sich aus der halle, und der herscher weilt noch?
kein so frecher lebt im Frankenreiche!“
Stolz schritt von der steinthüre stufen rückwärts
da der mächtige mann, bis in der mitt' er stund
der hohen halle; der held da sagte,
gab dem geergebieter die gegenrede:
„Andrer brauch galt in unsern hallen,
es giengen und kamen die gäste frei,
ungehindert und nach eigenem willen;
fremd ist mir der Franken sitte,
und weithin noch ich wandern muß.“
Des übermuthes alle staunten,
die saalgenoßen; aber der sorgen frei
der Langobarde langsam hinschritt,
zu der goldhalle gaffeln: das war guter heermann!
Rasch da die recken auf zur rache sprangen,
die schwerter sie schwangen im schwalle des zornes;
doch der könig selber den kampflärm stillte,

ruhe gebietend den recken allen:
„Nicht in der halle hier der heerschild dröhne,
laßt den freudelosen im frieden scheiden!“
Da sagte Sighraban, Sigwalds erzeugter:
„Herb ist die höhnung, die hier wir litten,
übel bliebe sie ungerochen;
lange ich schon das leben kenne,
und schon ferne reiche mein fuß betrat;
sah der saalgäste viele, doch solchen nimmer:
hatt' er flüchtig das fleisch verschlungen
von des bären branke und dem bug des hirsches,
dann die knochen er knickte, daß sie knatternd barsten,
und sog surrend den saft der höhlung;
nicht grundlos, mein' ich, so der grimme thät.“
Laut da Lubhor rief, Lamdorix erbe,
ob auch wenig er noch winter zählte:
„Ahnden wir den hohn des überfrechen,
greifen mit händen den grimmen wir;
unsrer langmuth nicht lache der Langobarde!
nehmt schild und schirmschwert, laßt den scharfen geer
den flüchtling fällen, fristet nimmer
des hohngrimmen leben, der unsern herrn beschimpfte!“
Wigbrand da sagte, Werbrands neffe,
weisheit hieß ihn die warnung sprechen:
„Schande wær's, traun, und schimpf uns schildkämpen,
wenn wir alle so nach dem einen giengen;
doch schlueg' er alle, wenn wir einzeln kæmen.
bœse ist es, den bären zu fahen,
und angst macht oft der ur den jägern.
laßen wir lieber nach lust dahinziehn

den harten heermann; zum heil noch selten
gachmuth führte beim geergemenge. «
„Aber die Franken des frechen höhnung,
des ungeschlachten, übel duldeten!
alt bist du zwar und eingebildet,
doch dein auge, acht' ich, nicht immer sah,
was recht dem recken und ruhmvoll sei.«
So rief Lubhor, Lamdorix erbe,
der noch wenig männer mit waffen fällte;
kündete dann zu Karl gewendet:
„Läßt mich mein landfürst der list gebrauchen,
ich einer fange den überstarken,
und bring' ihn gebunden zur bank des herschers!«
Spöttlich da blickten die speerverschwender,
doch den könig freute die kühne rede:
„Den frechen frevler mir zu fueßen lege
wie du willst und magst; nicht die wahl ich schelte.«
„Leihe mir denn, landgebieter, sprach Lubhor da,
deine armringe; mit dem erze fang' ich
den recken dir: ringe und münzen
einen Langbart nimmer lästig dünken. «
Schnell da wand der schwertaustheiler,
eiligst von den armen der augen blendung,
das kunstreiche werk kundiger schmiede,
die in feuers gluthen fein gebildet
die blanken bogen und den blitz des goldes.
fußkampfes abbild auf der felder einem
schimmernd man schaute und schœn gebildet;
aber auf dem andern trieben edelinge
mit den spitzen sporen zum sprung die rosse.

von beiden armen bot die blanke zierde
Karl dem kämpen, zum kampf ihn reizend:
„Des erzes acht' ich, des armgeschmeides,
werth dich, Walchenfürst, wenn mit waffen du schlugst,
der so verletzte mich, den Langobarden,
oder in banden mir botest den bittern feind!"
Da band Lubhor, Lamdorix erbe,
den eisenhut mit dem adlerfittich,
den hellleuchtenden helm, auf des hauptes locken;
schürzte den schildfeßel um die schulter drauf,
daß der breite bord die brust ihm deckte;
das grauholz dann, den geer, er faßte,
schob an den wehrmannsstab das gewundene gold;
stieg dann stolzend die staffeln hinunter,
und lugte listvoll links und rechts hin.
Da von stromes strande er stoßen sah
ein flinkes flußbot, fluthgetragen;
der kämpe den kiel mit kundiger hand
rüstig ruderte; des recken schild,
maalreich und mächtig, am maste blinkte.
das schifflein schwamm dem schwan vergleichbar.
Da rief Lubhor, Lamdorix erbe,
mit gellendem galme, der goldgeschmückte:
„Nicht also scheide, schildzertrümmerer,
nicht weiche so, weitberühmter! das wogenross
her zum ufer wende; ein einzeler komm ich
und in frieden, freund: ich dir freude künde.
Karl, mein könig, der stets kämpen ehrte,
reicht durch mich dir, recke, dieser ringe schmuck;
held, die habe dir zu hulden ihm!"

Der schild erschallte, als das schiff er hemmte
in der wogen wallung, und der wehrbaum dröhnte.
„Eitle worte, sprach Adalgis,
rufst du mir, recke, und das rothe gold
läßest du vergebens lockend im lichte blinken:
andern gebe Karl die ehrengabe.
nicht suchte ich dort im saale seinen lobspruch,
nicht des landräubers luggold! so lang ich athme,
bleib' ich feind dem falschen. nicht fürder, wähn' ich,
braucht's der worte da, Walchenherzog!"
Da sprach Lubhor, Lamdorix erbe:
„Kehre dennoch, kühner, auf kurze stunde
her zu stromes strande, strenggeherzter!
willst du freund nicht sein dem Frankenherscher,
die bœsen blicke sollst du bueßen mir
und den herben hohn, den in der halle dort du
mit frevlem muthe den Franken botest!
kundig des kampfes und kühn du heißest;
aber lenkest du nicht landwärts den lauf des kahnes,
den steven zum strande, in streites werken
mannhaft zu meßen deine macht mit Lubhor,
so mueße mannes mund dich fürder muthlos schelten,
und weibes wort dich werthlos nennen;
denn ich stehe hier, ein edling und ein einzeler mann,
mit treuen waffen, truglos, dir trutz zu bieten."
Da sprach Adalgis, der erste der männer:
„Nie habe kühnen ich noch kampf verweigert,
du wirst haben, held, was dein herz begehrt."
Zur hüft' er eilig da den heerstahl band,
nahm den schirm der brust, den schild, vom maste,

schürzt' ihn um die schulter, den schœngezierten;
rasch dann der recke die ruder anzog,
daß zum ufer hin der eichbaum schoß,
der wogenbeuger, und die wellenhäupter
zu beiden seiten den bord umspielten.
Nicht liebte da Lubhor die laute rede,
die aus frevlem muthe er früher kündete;
furcht kam dem fürsten nun ins feige herz,
als er Adalgisen erzbekleidet,
den kühnen kämpen, im kahn erblickte.
nicht auf trutz der trüger traute fürder,
sondern unedlen einwand wob der arglistvolle,
meinte den muthvollen meuchlings zu fällen.
»Wes auch, recke, rief er mit rascher zunge,
stritten wir, streitgier, an stromes ufer?
blutes genug, mein' ich, mit blindem grimme
der tod aus beider völker busen saugte.
Lubhor heiß' ich, Lamdorix erbe,
von hundert herschern meine herkunft rühm' ich;
gebieter waren sie des Belgenstammes,
fernhin volkberühmt durch fürstliche thaten;
mir auch selbst erwuchs, melden darf ich's,
blühender ruhm aus dem blut der feinde:
nicht welkt er, wähn' ich, laß' ich auch hier die waffen ruhn.
nimm denn, nothbewährter, der neigung gabe,
und froh dann fernhin in frieden scheide!«
So sprach Lubhor, Lamdorix erbe,
senkte den sehrbaum dann gegen den siegberühmten,
daß, die ringe reichend, den randzertrümmerer,
den starken er stæche mit des stahles ecke,

und ihm unvermuthet den arm zerbræche,
ob der landfürst langte nach dem lichten golde.
aber der held erkannte die hinterlist,
den schandvollen trug, und scharf anblickend
den werthlosen wicht das wort er sagte:
„Mit dem geere soll man gaben empfangen;
spieß wider spieß reut spæt den krieger!
die Franken scheuet, auch mit froher gabe,
der weise mann, der sein wohl bedenket;
lang her ist ihr listtrug landberufen.“
Mit des geeres spitze das gold er faßte;
der ringe reif, so der recke ihm darbot;
hub den heerschaft drauf, daß mit hellem klange
der fürstliche festschmuck auf die faust ihm rollte;
dann die eignen spangen von den armen wand
der schildzertrümmerer, die schœngestalteten,
reihete die ringe an den runden schaft,
bot sie dem boten dar vom bord des schiffes,
die stolzen worte zum gestade rufend:
„Bring dem geergebieter als gegengabe
Adalgises erzgeschmeide;
doch wenn dem tapfern nicht der tausch behage,
dann selbst er komme, der Salfranken herscher,
oder wer da wolle der waffenfreudigen,
raschmuthigen Rheinlandskämpen,
dessen arme diese erzreife
völlig füllen; froh der komme,
an diesem strande hier streit zu heben,
und des königes gold mit kühner that,
die reichen ringe zurück zu holen:

aller harr' ich am ufer hier.
und willst du selbst den sold verdienen,
den sicher Karl dem sieger zuspricht,
und die ringe zugleich, die reichgeschmückten,
so weiche vom wogenborde du ein wenig nur,
schildzerspalter, bis das schiff ich ließ,
dann kannst du, kämpe, sie durch kampf erwerben:
doch dein muth nicht, mein' ich, deinem munde gleich kommt.«
Lubhor da sagte, Lamdorix erbe,
der zaghafte mann, mit zieren worten:
„Manche schon der männer meines armes
kraft erfuhren, wie's die krieger sahen;
doch weil den könig du zum kampf entbotest,
nicht ziemt mir es da dem machtgestrengen,
dem fürsten der völker, vorzugreifen;
doch dem könige flugs kund ich gebe
deines übermuthes eitle rede.
solchen trutz noch nimmer trug der hohe,
der starke kommt, deinen stolz zu strafen,
oder sendet dir aus dem siegervolke,
baue darauf, der besten einen.«
Adalgis da sagte, der erste der männer:
„Sendet Karl der kämpen kühnsten her,
und den besten seines burggesindes,
nimmer dann du wohl, degen, kommst den dank zu holen.«
Nicht allzueilig da der eitle gieng
hinwärts zur halle, wo der herscher saß,
Karl der könig; des kämpen wange
war heiß vor scham, doch sein herz voll zagheit.
nicht durch list er konnte den Langobarden

TAYLOR INST. OXFORD

fällen, wie er fest gelobte, sondern aus furcht er auch
herbe hohnworte hœren mußte.
Lubhor da sagte, Lamdorix erbe:
„Schamvoll, wenn auch schuldlos, schauest du mich,
vor dir, o könig, und den degen allen.
die list mir log: der landverwüster —
gewarnt er war, doch von wem, nicht weiß ich's —
riß hin mit raschem geere deine ringe, herscher,
und die seinen sendet, siegbelohner,
könig der männer, dir der kühngeherzte.
bring dem geergebieter, sprach er, als gegengabe
Adalgises erzgeschmeide;
doch wenn dem tapfern nicht der tausch behage,
selbst er komme, der Salfranken herscher,
oder wer da wolle der waffenfreudigen,
raschmuthigen Rheinlandskämpen,
dessen arme diese erzreife
völlig füllen; froh der komme,
hier an stromes strande streit zu heben,
und des königes gold mit kühner that,
die reichen ringe zurück zu holen:
aller harre ich am ufer da.
dieß kecke wort der kampfschmied sagte;
mit behelmtem haupte er harrt im schifflein,
unter schildes schirm. den schimpf ich rächte,
hätte nicht, o herscher, der held dich selbsten
zum kampf entboten. aber dein kühnes herz
kennt die weite welt: so wagt' ich nimmer
dir, fürst der völker, vorzugreifen;
doch gebietest du's, so birgt ihn nimmer

helm noch heerbrünne vor meiner hände gewalt.«
Grimm da stieg auf und groll im fürsten,
und den helden allen das herz entbrannte;
nach schwertern riefen die schwergereizten.
aber es rief der reckenfürst mit rollender stimme:
„Du der kämpen kühnstem kampf entbieten,
du, des auge nimmer seinen anblick truege?
weit von uns dich wende, wortverschwender,
unsern augen fern, eitler kluegling,
der unserer ehren du so übel wahrtest!«
Mit blœden blicken und bleichen wangen
verließ da Lubhor langsam die halle.
wie gescholtner hund schämig fortschleicht,
wich er geduckt aus der degen mitte.
aber Wignand, Wighers sprößling,
vor den könig schritt mit kühnem blicke:
„Gönne mir, geerfürst, den gang zum ufer,
rasch ich dir zurück die ringe lœse,
oder ahnde doch ehrhaft die offne schmæhung,
die der eitle ärmling auf uns alle häufte.
laß mich des starken stolz bezähmen,
und den übermuth strafen des edelinges;
nicht der recke rühme sich, der rauhherzige,
der starke prahle nicht im stolz der kräfte,
daß ihn der Franken keiner froh bestanden,
keiner des königes kampfpfand lœste«
Eilig ihm da Karl den armschmuck reichte,
„Und bringst du mir, sprach er, brünnenträger,
meine reife zurück von dem recken dort,
lohn wird dir zum lobe, land und burgen!«

Da nahm Wignand das gewundene gold,
des edelings armschmuck; eilig schob er
durch das erz die arme; auf dann reckte er
die festen fäuste: fiel da klirrend
bis zu den achseln hin das erzgeschmeide.
ihm da alle übels fürchteten,
aber stolz er stieg die staffeln nieder,
eilte ernstgemuth zu des ufers sande,
und forderte zu der fehde beginn den fürsten auf.
laut da rief er an den Langobarden:
„Ein recke ruft dich nun, randzertrümmerer,
ein mann zu muthes werken; eine memme zuvor
mit eitler list dich übel reizte.
bald denn komme ab dem bord des schiffes,
meinem landkönige dein leben fordr' ich."
So rief Wignand, Wighers sprößling,
trat dann rückwärts von dem rand des stromes,
daß der achtsame held ungefährdet
landen konnte. landwärts da der recke
wandte das wogenross, den wellenbeuger,
und stieg zum strande streitgerüstet.
beschirmt dann schritten unter schildes wölbung
die männer den mordkreiß, ihrer macht vertrauend.
nach der blœße forschte der blick der feinde;
fünfmal flogen die flinken geere,
und fünfmal fieng sie der fechtschild auf;
wachsam jeder wahrte vor wunden sich.
zum schwert dann griffen sie im schwall des zornes,
die schlachtkühnen schlugen den geschliffnen stahl,
daß klanghell klirrte der klingen schneide,

schrillend der schirmende schild ergellte
und fern der funken flimmerlohen
aufwärts fuhren; doch eitel war
Wignands waffenmacht: auf dem wahlplatz lag er
nach kurzem kampfe zu des kühnen fueßen.
Diesen harm da sah von der halle fenster
Karl der könig, des kühnen hinsturz;
„Wehe, rief er, waffen! Wignand sinket!
der edeling mochte nicht der überkraft
des starken stehn im sturme, und der stolze siegte!
leidern tages licht erlebte ich nimmer;
unsern ruhm raubte dieses recken stahlhand.
lachen wird mein in den landen allen
der furchtlose feind, seiner faust sich rühmend,
keck verkündend, daß er Karlen höhnte
in seiner recken mitte, daß dem Rheingebieter
er ungestraft mit obmacht übles anthat.“
Da sprang Fruotbert auf, Fridberts erzeugter,
der hochgewachsene, helle gluthen
des zornes im auge und der zagheit fremd.
es klirrte die kampfbrünne an des kämpen leibe,
als heftig hin er eilte, seinen harm zu ahnden,
und des königes kummer kühn zu rächen.
heerbruder war er und herzensfreund
des kühnen kämpen, den der kampf entraffte.
laut da rief er an den Langobarden: „Jetzt, o landverhaßter,
ein recke dir und ein rächer nahet:
nicht lange sollst du lachen des leichten kampfes,
die machtthat melden auf den methbänken!
deinen fuß nun fördre, volkverwuester,

zu mir, mordgrimmiger, wenn noch muth du hast.“
Adalgis entgegnete, der erste der männer:
„Nicht ich reizte den unverzagten,
den held, zum harmwerke mit herben worten;
aber den weibern laß die wuth des scheltens,
mehr rühmt dich's, recke, rächst den freund du:
meiner hand er fiel; Hild ihn fortnahm,
die doch einmal uns alle dahinreißt.“
Grimmvoll ließ da das geerholz fliegen
Fruotbert, der Frankenkämpe, den freund zu rächen.
das geschoß durchbrach den schild des feindes:
das war der endetag Adalgises,
wenn nicht das heergewand, das handgeflochtene,
die braune Brünne ihm die brust beschirmte.
aber eiligst da brach den eschenschaft
mit kraft der kämpe ab dem krummen eisen;
hub zu häupten dann hoch den kampfschild,
und trat dem kühnen keck entgegen.
da hub unter helden sich hartes spiel,
daß von mächtigern schlägen nie männer hœrten.
wie blitze blinkten die blanken schwerter,
wuthgrimm rang da mit gewandter kraft,
und kühner zorn mit kaltem muthe.
die starken stahlschilde zu stücken fielen
an der helden hand, und der helme wölbung
klanghell dröhnte von der klingen anprall.
mit beiden händen boten die brünngeschmückten,
die grollvollen geerkämpen, grimme schläge,
bis Fruotbert auch, der Franken bester,
dem furchtbaren feinde zu fueßen lag.

Nicht beßeres looß fand Bernfrid seit;
herb ihm der held den hohn belohnte.
dann fiel ihm Folkrat und Faginolf,
Hruodgoz der starke und Hrabanfrid
und Salagast dann als der siebente.
Da rief Adalgis, der unbezwungene,
mit seiner stimme gewalt, der starkherzige,
zur halle hin, wo der herscher weilte.
in den saal es dröhnte: »Sagt dem fürsten,
dem Rheingebieter, daß die recken alle
bleich da liegen und blutbefloßen,
die sieben, die er sandte, die sarwatträger:
komme nun, wer da kühn ist, nach des königes ringen!«
Da hub sich harm und zorn dem herscher im herzen innen
mit neuer kraft, dem niegebeugten,
und wie toll er tobte. die tapfersten alle
rief er auf zur rache, den recken zu fällen;
doch der kämpen keiner sprang da kühn zum streite,
zaudernd alle, verzagten gleich, und zögernd sie stunden.
Da sprach Wigbrand, Werbrandes neffe:
»Eitel ist und unnütz aller kämpfen;
alle schlägt der eine, die sich einzeln nahen.
keinen mehr, o könig, zum kampfe sende,
in den tod nur treibest du die tapfern hin!«
Grimmvoll da der könig rief, im graus des zornes:
»Und die leichen lægen der lieben dort
der rache beraubt? und der recke gienge
ungestraft, der übermuethige? eher will ich — —
alle laßt uns eilen zum ufer hin,
in menge muthvoll den mordwolf angehn,

rächen uns, wie's recht ist!« Rasch der könig
die halle ließ, die hohe, und die helden alle
dem fürsten folgten, dem volkgebieter.
Als die menge sah der mann am strande
mit waffen kommen, und wuthgrimm blicken
Karln den könig: da der kühne sann,
der tapfre der mäuner, was zu thun ihm fromme.
ahnend des ingrimmen üble denkart,
suchte des seebaumes sichrung der kämpe:
nach wenigen schritten ihn die woge trug.
rasch der recke mit den rudern trieb
das flinke flußboot, flüchtig schlagend
die wellenhäupter, bis der woggänger
in der mitte des stromes mächtig fortschritt;
da hemmte den hastlauf erst der heerkampfstolze
des kecken kieles, und der könig stund
an stromes ufer, streitbegierig.
der recken schaar umringte den Rheingebieter,
mit wort und werk dem waffenkundigen
helden hartes drohend, und die heerkampfgeere
mit fester faust nach dem fürsten sendend.
als keinen kiel jedoch da Karl erblickte
am ufer gefeßelt, daß er Adalgisen,
den streitgewaltigen, könnte im strome fangen:
da hemmte den haßgrimm er, und das hallende wort,
daß den kämpen er kirrete, der könig ausrief;
nicht ließ löblich, traun! die list des herschers:
„Mannhaft kehre, machtbegabter, mit mir zu kämpfen,
vor allen nun den edlen im einzelkampfe!
du ließest hier mir lastendes leid am strande,

helden, die hehrsten, deine hand mir schlug;
nicht ruhe und rast' ich, bis ich rache habe,
oder ein todter hier bei den tapfern liege!«
Laut da lachte der Langobarde,
Adalgis sagte, der erste der männer:
„Ein hirsch ich wære in der hunde rachen,
oder ein waldross in wuthgrimmer wölfe klauen:
kaum so, o könig, du ein kind betrögest!
der völker fürsten in frühern tagen
eilten ungeleitet zur eisenschwende,
wenn ein feind sie forderte; aber furchtlos du,
in der mannen mitte du nur muthig bist!
dein gesinde sende zum saale wieder,
und freudig komme ich, Frankenherscher, zum freien strande.
doch nach trug du trachtest mit trueber seele:
aber nicht ist heut, wie die helden erfuhren,
Reinhartes ruhmtag, reckenkönig!
meinen sinn denn sag' ich dir, Sachsenmörder,
merke wohl, mannkönig, auf meine rede:
ich kam ein einzelner zu der ahnen burg,
daß ich den lieben ort zum letzten male
grueßen möchte und den gram mir stillen:
da wecktest du, degenfürst (dein ist die schuld,
wenn leid dich verletzte bei der leute fall)
der männer mordkampf. doch nicht melden will ich,
was hier alle sahen, die edelinge.
nicht dir zu weichen denk' ich, degenkönig,
noch einem deiner edlen, weil mir dieß eisen treu bleibt,
der ahnen nachlaß, das ich oft getragen,
kühn im kampf, wo kämpen stritten:

einem hœhern herscher, dem herrn der könige,
der mit obmacht aller dinge immer waltet,
weich' ich, wiße das, dem weltgebieter.
Meine freunde dort, die freudigen, die froh mir halfen,
gewerthet durch wunden auf dem wahlfeld liegen;
meines volkes vollkraft die felder dünget:
kinder nur, kraftlose, krüpel und greise
weinen und wanken durch das weite land:
knieen sie denn kummervoll im knechtgewande,
reich an sorgen, zu des siegers fueßen,
ängstlich achtend seiner augen winke,
und harmvoll horchend nach dem hall der lippe!
nicht will die schand' ich schauen, die schimpfliche noth
meiner magschaft, die einst mächtig war;
nicht wie ihr haupt entbehrt der haargelockes,
oder ihr arm des erzgeschmeides,
oder ihr bein der bänder zierde:
das schwerste ist dem schwertmächtigen schwach zu leben,
der schmach sich zu schmiegen mit schmeidigem herzen!
Autharis alten stamm, des erzschildgetragenen,
Adalgis nun enden soll nach des allmächtigen
wink und willen, des weltgebieters.
ich einer mag nicht vor der übermacht
mein recht beschirmen, doch der rächer lebt mir.
wiß' es denn, und wahr' es wohl im herzen:
das lachende land der Langobarden,
unser erbtheil, das du mit arglist nahmst,
mit übermuth und unrecht, wie du immer thatest,
deinem stamme es trage stætes unheil.
deine söhne mueßen, das soll geschehen,

einer den andern um unser land,
heiß von herschsucht, im haß verderben!
deine enkel dann eifergierig,
wuthvoll wuethen gegen sich mit der waffen schärfe!
schwach mueße werden, schwindelköpfig,
gunstlos und geistblœde dein ganzer abstamm;
aber der letzte mueße, seiner lande beraubt,
der pfaffen spott und des pfalzgesindes,
elend und allverachtet, einsam gehen,
hungernd von hütte zu hütte wandern,
daß die welt es wiße, die wahrheit sehe,
daß sich unthaten immer rächen!«
Da warf, bewältigt von der wuth, der könig
den starken stahlgeer nach dem stolzgeherzten,
aber der recke ruhig die ruder aufgriff,
schwamm dahin dem schwane gleich im schwall der wogen,
trieb zum andern ufer das eichboot kräftigst,
und aus aller augen der edle hinschwand.

II.

Die sage von Albwin, Audwins sohne.

I.

Swilce ic wäs on Eatule mid Älfvine:
se häfde moncynnes, mine gefræge,
leóhteste hond lofes tô vyrcenne,
heortan unhneáveste hringa gedáles,
heorhtra beága, bearn Eádvines.
Scôpes vidsidh.

Die sonne sank. siegfrohlockend
wandten sich vom wahlfelde die waffenkühnen
Langobarden, heim in ihr land sie zogen
nach der Gibiden falle, der geerberühmten,
die herzstarken, reich an heerbeute, zur halle des königs.
Gebänket ward da den biderben und bier getragen
von Audwins erbgesinde den angekommenen,
den recken allen, die da gereihet saßen,
der tugend und jugend; aber die taghelle frau,
Hrôdlind, gieng da her selbst, die hauptreifziere,
Audwins ehgenoßin; eines ures horn,
voll des festbieres, sie dem fürsten darbot,
der nach sitte da saß an sonderem tische
allen sichtbar, Audwin dem könige,
dem hortspender des heervolkes; mit holden worten
schenkte sie den schaumtrank dem schildgetragenen,

und redete also zu dem ringaustheiler:
„Der Frija sei“, sprach sie, „der freundlichen, dank,
daß meinen herren heil in der hall' ich sehe
nach des kampfes werken. mit den kühnen hier
nun des mahls dich freue, machtgestrenger!“
Als der könig getrunken, schritt die kundige
durch der recken reihen, ruhm ausspendend
zu bieres labung den biderben allen,
die da tapfer stritten, bis die thatfrohe kam
zu Albwin dem edeling, ihrem erstgebornen,
der am äußersten tische zu unterst saß,
weit ab von den werthen. die weißgeschleierte
sah über's saalvolk hin, und, zum sohn dann blickend,
sagte Hrôdlind die hochgesinnte, mit herben worten
den stolzen strafend, wie's nicht statthaft war:
„An ehrvollerem orte hofft' ich Albwin zu sehen,
nicht am niedersten! traun, ein neuer anblick,
wenn des königes sohn bei der kämpen mahle
unter den schwächsten sitzt der schwertumgürteten,
weit ab von den werthen! ein weib nur bin ich,
aber schmach dir, sohn, wenn du solchen platz
durch deine kühnheit dir im kampf erwarbest!“

TAYLOR INST. OXFORD

---

v. 18. Nach Procop. B. Goth. 2, 14 waren die Langobarden bereits unter dem könig Tado, der das reich der Heruler vernichtete, christen; Paul. Diac. dagegen weiss davon nichts; vielmehr bezeugt er, dass sogar ziemlich lange nach Albwins tode wenigstens einzelne unter den Langobarden noch heiden waren, vgl. III, 2. Der dichter hatte sonach die wahl, ob er die Langobarden unter Audwin und Albwin als heiden oder als christen nehmen wollte; ersteres schien vorzüglicher.

ENGLISH-FACULTY-LIBRARY OXFORD UNIV.

Albwin schwieg der eifernden, doch sein auge senkte
scham zu boden, obgleich er schuldlos war,
und rœthe flog mit raschem strahle über des recken stirne.
Da sagte Taso, der tapfre der männer,
der ringkühne recke die ruege hœrte:
„Mit unrecht schaltest du den edeling,
gebieterin, den bordzertrümmerer; zu den besten darf
sich dein sohn gesellen; der sitze keiner
außer an des königes seite ist des kühnsten würdig!“
Da sagte Gîsulf, Gîsnandes bruder,
der nach Audwin war der geachtetste
der Langobarden: „Vor den leuten hier
hast du Taso, tapfrer der männer,
die wahrheit gesprochen! wenn es nach wunsch euch ist,
bartenträger, so bitten den gebieter jetzt wir,
Audwin den obherrn, daß er den edeling,
den sohn, ihm zur seite sitzen laße!“
Keiner da der krieger dem kampfgestrengen,
von allen keiner dem edlen weigerte
des hochsitzes ehre. mit hast zugleich
stunden vom gestühle stolze helden,
sechs zusammen; zum sitze hin,
wo Audwin saß, der altherr, eiligst schritten
die goldgeschmückten; Gîsulf sagte:
„Möchtest du dieser männer wunsch, machtgestrenger,
günstig hœren und ihn gern erfüllen!
du weist, daß im wahlfelde dort zu Wôdans freude
Albwin der edeling die ingrimmigsten
feinde fällte und den furchtbaren selbst,
Thurismôden, dem auch die tapfersten

zu begegnen sich scheuten, mit dem geere traf,
daß vom rosse stürzte der ringgezierte.
da ward der Gibiden geist umdüstert
nach Wôdans willen; ihr wahlglück schwand,
ihr muth und ihre mannkraft, als den mächtigen sie
im staube sahen, und dem stolzgeherzten
die neidgrimme Norn' auf den nacken trat.
so ward uns der sieg durch Albwins streitkraft,
denn furcht erfaßte der feinde herzen
mit kaltem finger, daß auch die kühnsten da
flugs zur flucht sich wandten, das feld uns laßend,
ruhm und rêraub. der recke, traun!
ist des hochsitzes würdig. wie der hartgesinnte
die gefahr mit dir, fürst, dort theilte,
so theile mit ihm hier, armringspender,
machtgestrenger, des mahles ehre!«
So redete Gîsulf, und die guten alle
riefen „Thu es, thatbelohner, der tapfre verdient es!«
aber Audwin ihnen darauf zur antwort sagte:
„Nicht das gesetz ich versehren werde,
noch eitel ändern der altvordern sitte.
nie mit dem sohne theilt den sitz beim male,
der könig vor den kämpen, bevor ein kampfgebieter
ihn der waffen würdigte nach der weisen rathe!«
Da rief Albwin, Audwins erzeugter,

---

v. 80. Rêraub, das was der sieger dem todten feinde (= rê) raubt, brünne, helm, schild, schwert, armringe (bauge), u. s. w. In den wälschen sprachen hat roba, robe (= raub) die bedeutung kleid behalten.

der den bescheid vernahm des schildgetragenen;
in der methhalle mitte der mannhafte stund,
rührend mit der rechten den rand des keßels:
„Nun wiße es Wôdan, der da waffenglück
schenkt den schildbrechern: schaun nicht will ich
fürder dich, volkgebieter, eh' ein fürst mir gab
der waffen würdigung, der meinen werth erkannte! –
wer nun der festgeherzten mir folgen wolle,
der rüste sich zur reise. zu dem ringaustheiler,
der Gibiden goldspender, ich zu gehn gedenke,
unter weißem wehrschilde seine wohnung zu suchen;
Thurisswind dort soll im thing der männer,
der haargreise heerfürst, der hochgesinnte,
dem den sohn ich schlug im schwall des kampfes,
mich der waffen würdigen nach der weisen rathe.
keiner sage der kampfschildspalter,
daß Albwin unwerth sei wo edle trinken!“
Zwanzigmal zwanzig zagheitlose
huben sich zur hofefahrt. die helme wurden
aus den truhen genommen und die trutzschilde
um den nacken gehängt, die genagelten.
aber den weißen wehrschild an den wurfgeer band
Albwin selbst, der edeling, gab ihn Othilgôze,
daß vor der schaar er truege den schirm des friedens.
rüstig ritten da die raschmuthigen
bartenträger, bis die bordzertrümmerer
die hochzinnige halle des heervolkleiters
sahen und der sippen gadrung. sieben hunderte

---

v. 121. Gadrung, versammlung.

biderber kämpen waren da burggesinde,
hielten unter helme, der heimat frieden
gegen der feinde jeglichen fest zu schirmen.
Da rief sie Sindwulf an, Sindwalds erzeugter,
der Heruler heerfürst, Hrôdwulfs neffe
(bei den sippen hier, den Siggibiden,
harmvoll er weilte, seit der Heruler macht
in trümmern fiel, und des trutzhaften
Hrôdwulfs heerwat, helm und brünne,
Wacho sich erwarb, der gewaltige,
der Langobarden leiter; lange jahre
weilte er ruhlos hier und rachgier), der recke sagte,
seinen geer den goldgeschmückten entgegen streckend:
„Nicht ihr fürder fahret, ihr volkverhaßten,
zu des königes halle; gebt mir kund zuvor,
ihr Langobarden, was in das land euch führte,
in der Gibiden gaue, ob ihr geerschwinger
her in frieden und als freunde kommet,
oder kampfgierig wollt erkunden unserer klingen schärfe.«
Drauf ihm Audwins sohn zur antwort sagte:
„Hieben wir dort auch, heervolkleiter,
wunden einander vor wenig tagen,
nicht ziemen scheltworte drum den schildzertrümmerern.
nicht als feind jetzt komm' ich; friedsam wünsch' ich
Thurisswinden zu sehn, den thatberühmten
volkgebieter. willst du mir führer sein,
diesen goldring ich dir gebe in gunst und minne.«
Da sagte Sindwulf, Sindwalds erzeugter,
und den wurfgeer wægte er, den gewichtigen,
mit erhobener hand, zum harstanführer:

„Nicht deiner gabe gehr' ich! gold nicht bindet
was eisen lœste! doch eines wiße:
nicht wirst du, Albwin, Audwins sprößling,
ob auch unter weißem wehrschild du der wohnung nahest,
dem landkönige sein ein lieber anblick,
der dem vater du fälltest in der fehde gemenge
der söhne sueßesten und den sieg uns raubtest;
doch eure kunft dem könige kund ich mache,
dem soldspender der Siggibiden
in der halle dort, und hœren sollst du,
was der fürst beschloß, der volkgebieter,
willst du hier erwarten meine wiederkunft.“
Da gieng der harte hin wo der haargreise
saß, der seeldüstre, des sohnes hinfahrt,
des wackern, beweinend; die wange stützte,
die harmgefurchte, die hand des greises.
da sagte Sindwulf, Sindwalds erzeugter:
„Es harret, herscher, vor der halle draußen
frechherziges volk unterm. friedeschilde,
Albwin ist es, Audwins sprößling,
mit seinen kampfgesellen; der kühngemuthe
in frieden dich und freundschaft, fürst der männer,
wie er sagte mir, zu suchen her kam.
willst du deiner gegenrede gunst ihm schenken,
so gebeut, und ich bringe zur burg die kämpen;

---

v. 160. Siggibiden. Der vollständige name des volkes. Meist heissen sie verkürzt, Gibiden, Gebiden, wie umgekehrt nur selten die Sigambern (= Siggambern) Gambrivier und die Langobarden Barden genannt werden.

aber beßer dünkt mich, daß unsere beile wir
in den recken rœthen, rache nehmen
für alle übel, welche einst erzeigte
deinem volk und meinem und dir auch selber
der Winiler wuthgrimm. der wolfgeherzten
nur wenige sind; Wôdans maide
schlangen den sieg uns: schlagen wir denn
die gunstlosen gegner von Gautes söhnen!«
Thurisswind antwortete, der treugesinnte:
„Unser freund sei der da friedsam kommt,
harm da schweig' und haß! hœren will ich,
was Albwin noch, der edeling, Audwins sprößling,
von mir begehre, dem er den muth betruebte,
das herz versehrte. — nicht du hader stifte,
sondern bänken heiß das burggesinde, bier bereiten,
und zum volksaal führe dann die ferngekommenen,
wo ich dem gaste begegnen werde,
sein wort vernehmen und seines wunsches meinung.«
Alles recht zu richten der recke hin gieng
wie der altherr ihm es aufgetragen,
ob auch groll ihm den geist mit grimm erfüllte,
ihn zu argem reizte. eiligst ward da
gebänket den biderben, bier bereitet,
und zum volksaal geführt die ferngekommenen.
Geschaart da schritten ein die schildzertrümmerer,

---

v. 181. Winiler, der frühere name der Langobarden.
v. 182. Wôdans maide, die Walkyren.
v. 184. Gaut, der mythische stammvater der Gothen, Heruler, Gibiden, u. s. w.

des landfürsten leute und die Langobarden,
ein stolzer streitharst. die starkmuthigen,
wohl bewehrten, längst den wänden sich reihten
der hohen halle. da kam der herscher auch
der Gibiden goldspender; in den greisen locken
herlich gieng der hohe heergebieter.
Guetlich da begrueßte geerfürst den andern,
Albwin Thurisswinden, der edeling sagte:
„Heil sei dir, herscher! mit huld vernimm
meine bitte, die zur burg mit führte.
nach der ahnen urgebrauche weigert Audwin mir
an seiner seite den sitz beim mahle,
bis ein könig mich des kampfgeschmeides,
ein heerstreitlenker, in der halle würdigte
vor den landbeschirmern. da gelobte ich mir,
dich zu machen vor dem degenvolke,
vor allen waffenkundigen, zu meines werthes richter;
denn selbst du sahest es, wie dein sohn dort,
Thurismôd der tapfre, im thing der männer
durch des gottes gunst meinem geer erlag,
meiner handkraft fiel. der der helden waltet,
Wôdan es wollte, daß ich weh dir fuegte:
drum nicht mich du haße, machtgestrenger,
den da rühmt all reckenvolk den gerechtesten
der erdkönige; sondern edelmuethig
gieb mir das heergewand, helm und brünne,
die dein sohn dort trug vor den Siggibiden,

---

v. 220. Thing, öffentliche versammlung zu kampf, rath, gericht, u. s. w.

daß ich mit ehren sitze vor den edelingen
an des königes seite. nie ein kühnerer mir
kund noch ward im kampfe der männer,
ein hehrerer held: drum mein herz begehrt
nach des volkberühmten fechtgeschmeide. «
Thurisswind ihm da antwortete im thing der männer:
„ Kühn bist du, kämpe, und mit keckem finger
wühlst du in der wunde, die deiner waffen stärke
mir schlug, da meinen sohn in der schlacht du fälltest,
den ruhm uns raubtest und die raben nährtest;
viel begehrst du, fürst, von des vaters herzen,
dem so lastendes leid du fuegtest,
so herben harm! — doch nicht des haßes will
ich gedenken jetzo, degenführer,
sondern was zu thun mir tauglichst komme
will erwägen ich und meinen willen dir
sagen vor den saalgenoßen. — nimm den sitz jetzt ein,
recke, mir zur rechten, und du, Raginhari,
setze des fürsten gefolge wie es fueglich ist! «
Gesetzt da wurden die Sigugibiden
und der Langbarden leute wie es löblich war,
tugend und jugend; den tapfern ward dann
meth gemischt von den mundschenkinnen
und bier geboten; das burggesinde
stellte die steinkrüge vor den stolzen nieder.
Da war fülle der speisen und des festgetränkes,
doch fern die freude von des volkes herzen,
lust und lachen. ihrer lieben gedachten,
die das schwert dort schlug, die Sigugibiden,
der bluehenden mage; das blut war noch

feucht und frisch, das die völker trennte
und die heiterkeit aus der helden herzen bannte.
unmuth spruehte von den augen her,
über den zahnwall zogen zornes reden,
und zu den harfen hallten haßes lieder,
wuthreizende worte, zur wehthat lockend,
zu frevel und feindschaft: das war freudlos heervolk.
Selbst des herschers herzen harm da nahte
mit neuer kraft. in nachtgedanken
saß der männer machtherr, in muthes düstre,
und des todten sich erinnernd — den tœdter jetzt er
auf des sohnes sitze sehen mußte —
seufzte der seelbetruebte und rief schmerzbezwungen:
„Meinem herzen werth ist dieser hochsitz, doch harm mir bringt
des edelinges anblick, der itzt ihn einnimmt!“
Da begann Kunimund, der keckherzige,
des odalwartes jüngster sohn, ingrimmes muthes,
das heervolk zu höhnen mit herbem spotte,
der Winiler jugend mit worten zu reizen,
daß in der hohen halle er harmthat stifte:
„Den füllen gleicht ihr, die ihr fesseln tragt,
bande an den beinen! mit gebiß euch zähmen
wird man und mit spornen euch zum sprung antreiben!“
Da sagte Helmgts, dem das herz versehrte
die herbe höhnung: „Auf die heide geh nur,
wortschneller wicht, wenn dichs zu wißen lüstet,
wer die recken seien, die du rossen gleichest,
und wie die feinde sie mit fueßen zertreten;

---

v. 275. Odalwart, stammgutverwalter, könig.

finden noch dort auf dem felde kannst du
deines bruders gebein, bleich und modernd,
dem aase gleich auf dem anger liegen!“
Kaum da wich das wort aus dem wall der zähne,
als vom gestühl aufstürmten die stolzgeherzten,
der Gibiden kämpen. nach den geeren sie faßten,
wollten ingrimm alle die unbill rächen,
und im herzblut der helden den hohn verwaschen,
den schimpf und die schändung. da war schildgedröhn,
schwertgeschwirr, schwall des kampfrufs.
Als die gäste so der Gibiden leute
in waffen gewahrten, wuthergriffen,
nach den beilen da die Barden faßten
und um Albwinen reihten sich die unerschrockenen
mit der schilde schirm. die schaaren drangen
kühn zum kampfe schon; aber der könig selbst,
der alte, inweise, den ausbruch hemmte,
in der mordgrimmen mitte eilend.
„Die waffen nieder, wuthbethœrte!
euer keiner hier den kampfgeer hebe,
dem sein leben lieb ist! leid den menschen
ist die waffenthat und Wôdan haßt sie,
die in des hauses frieden den heerfeind mordet!“
So schwichtigte der schwertspender den schwall des zornes,
so daß alle da die aufgereizten
die hände senkten und des haßes waffen
zur seite setzten. Als das saalvolk still war,
hieß er eintragen den eberhauptschmuck,

---

v. 314. Eberhauptschmuck. Der eber war der Frouwa heilig.

die harte heerbrünne, die handgeflochtene,
das schwert und den schwinggeer, den geschweiften schild,
alles kampfgeräthe, so der kühne führte,
Thurismôd, einst dort im thing der männer,
und gab es Albwine zum eigenthume.
„Nimm diese waffen, sprach er, wehrvolkleiter!
mögen sie dir beßer die brust beschirmen,
die burg des lebens, als sie den biderben,
den kühnen schirmten, der im kampfe der männer,
in der heere mitte deiner handkraft fiel!
es sind unsers stammes altkleinode:
Fastida führte diesen fechtschmuck einst,
der könige kühnster; von dem kampferfreuten
erbte sie dann Ardarich, der ehrenreichste
aller erdkönige, der unerschrockene,
weise wehrvolkleiter, der mit waffen brach
die harten heerbande, so der Hûnen macht,
die niegebeugte, um den nacken warf
deutschen männern. vor dem degenvolke
seitdem ich sie trug und mein erstgeborner,
nicht ruhmlos, wie ich wähne, an der recken spitze:
nun wirst du sie tragen wo sich dreiste begegnen!
kühn bist du, kämpe, deine kunft bezeugt es,
heerfürst, zu diesen hallen; und wenn ich hoffen darf,
wenn Albwin nicht ärmer ist an edelmuthe
denn an kühnheit und an kampfbegierde:

Schon Tacitus lehrt, dass die helden eherne eberbilder trugen, um im kampfe gesichert zu sein; nach altnordischen und angelsächsischen gedichten trugen sie dieselben auf den helmen.

so wirst du sie zu dank nur tragen deutschen männern,
wie Ardarich einst sie trug, der ehrenreiche,
und nie sie näßen, neidentzündet,
mit dem blut der brueder, und den bittern lohn
fern dir halten, fürst, den der fehdebegierige
Fastida sich erwarb in der feldschlacht wirrung,
als er der Burgunden macht zu boden drückte,
denn der rächer lebte. – Wenn der reckengebieter,
wenn Audwin der altherr dir den odalstuhl
ließ, und du der Langobarden leute beherschest,
daran dann, o degenfürst, gedenke stets du,
daß eines ursprunges wir alle sind;
eines stammes äste. ein alter könig,
den der winter viele weisheit lehrten,
giebt, muthigster, diese mahnung dir. –
wenn zu einem leibe alle glieder
wuechsen, die welt dann sollte unsern werth erkennen!“
Alle schwiegen in ehrfurcht, als der odalwart
solche mahnung gab dem machtgestrengen
sohne Audwins; nur Sindwulf grollte,
doch kaum vernehmbar, und Kunimund
hielt sein heerschwert mit härterm griffe.
Da sagte Albwin, Audwins sprößling:
„Du thatest, tapfrer, vor tugend und jugend
wie edle thun! immer werd ich,
herscher, deiner huld gedenken und im herzen wahren
deiner weisheit wohlrath. möge Wurd mir geben,
die der völker geschick mit fester hand

---

v. 367. Wurd, die älteste der schicksalsschwestern.

webt und wendet, daß nach wunsch ich einst
diese mahnung, deinen minnerath,
fürst des volkes, erfüllen könne,
wie mein herz begehrt. aber in deine hand gelob' ich.
hier vor beiden völkern mit bindendem eide —
so helfe mir Wôdan der gewaltige, und der weithintreffende
Thunar, und Frôho der freudenspender:
nie will gegen die Sigugibiden das schwert ich ziehen,
den heerschild heben, wenn der harte nicht,
wenn dein sohn nicht selbst die sühne zerbricht,
von künne zu künne den kampfgeer sendet,
und mit heermacht unsre heimat suchet!
keiner sage der kämpen in künftigen tagen,
daß Albwin dir mit üblem lohnte
deine gunstgeschenke, geergebieter!«
Da ward die hand erfaßt, die hingebotene,
und mit kusse gesühnt die kummerthat,
der mord des sohnes. aber der muthrasche
Kunimund da schied aus der kämpen versammlung,
die sühne versagend. mit des schwertes ecken
meinte er einst die unbill zu ahnden noch,
der beute raub und des bruders kampftod;
denn mehr er hœrte, seiner macht vertrauend,
auf der wuth geschrei denn auf der weisheit lehre,
der treue warnung. mit truebem blicke
sah ihm der altherr nach; doch der inweise
schwieg, den schmerz bekämpfend. beschwichtigen, hofft' er,

---

v. 379. Künne, geschlecht.

würde den jæhen zorn der jahre schwinden.
In freundschaft nun und in frieden tranken
die helden in der halle, bis von des himmels burg
die nacht die nebelhüllen nieder senkte.
Da erhub der landfürst sich, sein lager zu suchen,
der haargreise herscher, und seine helden mit ihm,
tugend und jugend. der treugesinnte
die gäste grueßte; daß ihnen gut die nacht sei,
den heergesellen, und die heimfahrt glücklich,
der weise wünschte. Nach ihrem willen dann
ward das lager bereitet den Langobarden
in der hohen halle; die heergefährten
wollten schaarhaft bleiben. unter schildes rande
zween da wachten, wie es zweckdienlichst
die kühngemuthen kämpen erfanden,
wider haßes gefährdung. so die helden ruhten,
bis des waldes vögel die wonne des himmels,
die sonne, mit sueßem gesange begrueßten.
Als sie munter waren, und der morgen lag
thauhell auf den triften: da huben die tapferen sich,
die helden, zur heimfahrt, hocherfreuet,
daß ihnen nach wunsche das wagniss jetzt
war ausgegangen. — Seitdem Albwin saß,
der edeling, an Audwins seite
bei der mächtigen mahle, und die männer rühmten
den edelmuth Thurisswinds und Albwins kühnheit.

II.

Berathe wohl sich der sich rächen will,
daß er sich nicht selbst mit dem schwert verletze!
Heim war gegangen zu Herjans sälen
Thurisswind der weise, und der thatrasche
Kunimund da besaß den königstuhl
nach des volkes willen. der fürst sogleich da
verhieß sich seines herzens harm zu stillen
und des bruders mord mit dem blut zu sühnen
furchtloser feinde. Fehdegierig
jauchzte da hoch auf der Heruler recke,
Sindwaldes sohn. der sorgen last
von den schultern er schüttelte, als der schild erklang,
wie des forstes fohren fernhin streuen,
wenn sie der wind bewegt, die waßertropfen
des regensturzes. „Der rache tag nun
endlich anbricht," rief der ungestueme,
„des ich so lange im leide harrte!
nicht war machtlos meines mundes rede,
und meines herzens haß nicht der hülfe entbehrt!
Heil dir, herscher, der du, hochgesinnet,

---

v. 3. Herjan, ein beiname Wôdans.

liebst dein leid zu rächen und nicht läßig da stehst,
nicht, einem zagen gleich, deine zeit verträumest!
alle werden dich die umwohnenden
hoch erheben, wenn, der du helden gebeutst,
die schwere schmach du mit dem schwerte sühntest!
aber nicht unbesonnen noch eitles sinnes
laß uns zur rache schreiten; sondern, wenn mein rath dir gilt,
zu den Brenden hin, unserm bruderstamme,
sendest du mich, zu des sieggewohnten Sindwalds harste,
der in Romaburg mit ruhm und ehre
bei Narses weilt. der nieverzagte
führet dir die furchtlosen, seine fehdegenoßen,
zur hülfe her, achtzig hunderte.
leicht dann gelinget es, die Langobarden
mit einem anfall in offener feldschlacht
aufzureiben. die elenden sollen,
die das schwert nicht fraß, im schweiße der wangen
unsere äcker bauen, der ernte garben
sammeln und die säue zum sod anlocken!«
Da sagte Kunimund, der keckherzige,
mit stolzem munde (starres sinnes
verwarf er den wohlrath): „Wenig ziemte
den Sigugibiden wider solchen feind
der Brenden beistand, sind sie auch brueder uns,
Gautes söhne; gern wir mögen
wider zehen krieger zehenzig stellen,
harte heermänner, helmbewehrte.
aber nicht der Heruler harm gedenk' ich,
noch anderer völker unterdrückung
mit dem schwert zu rächen; der Sigugibiden

ENGLISH-FACULTY
OXFORD
UNIV.
LIBRARY

unfall einzig will ich ahnden jetzt.
unser war die schmach, auch die ahndung sei es!“
Schnell da ward versendet das schwert des königs,
und zum krieg entboten durch kampfgeere
mannen und mage. der machtherr dann
der Sigugibiden, nach sitte und uebung,
zu Albwin eiligst, Audwins sohne,
der nach des vaters tode das volk beherschte,
boten sandte, daß er buße gæbe
für der mage mord und der mannen tœdtung
und der schätze raub; aber der schildgetragene
nicht ihm buße bot;“ der bittern geere,
der harten heerschwerter sie harren sollten
auf Azfelds ebenen, wo schon einst sie stritten.“
Als der kampf besprochen war nach der könige willen,
eiligst zu den Avaren hin Albwin sandte,
den bundgenoßen, die mit der bogen kraft
die feinde fällten, daß sie förderlichst
zum heerwerk sich hueben um die halbe beute.
Nicht weigerten sich die wilden; sondern Warchun hieß,
der kakan, die krieger zum kampf entbieten,
froh der fehde: das war furchtbar heervolk.
Da war die zeit gekommen, daß die zagheitlosen
hin nach Azfelds ebenen eiligst zogen,
der Langbarden leute und die lichtbehelmten
Sigugibiden; zu sorglichen thaten
waren beide völker entboten worden.

---

v. 64. Azfeld, die handschriften des Paulus Diacon. haben: asfeld, azfeld, daz feld. azfeld = weidefeld.

Wôdans wölfe da zur wahlstatt fuhren,
die leichen witternd, und durch luft und waßer
die wunschjungfrauen wahlgrimm ritten.
harst schon wider harst heißgrimmig stund,
und über den schild hin flogen scharfe blicke,
feindes blœße suchend; doch blut noch floß nicht,
weil die nebelnde nacht sich niedersenkte,
und hell die himmelsterne hin und wieder
blitzten und blinkten. Da ein bote kam
schleunigst da her auf schnaubendem rosse
und zu Kunimund er dem könige sagte
der Sigugibiden, sorge bringend,
neue zu der nahen: „Neidgrimme feinde
uns von osten kamen; der Awaren horden
in der Gibiden gaue gierig brachen,
weiber und kinder weit entführend,
aber die graulockigen greise mordend:
hülfe sende, herr, den hartbedrängten!
Kunimund da in kummer stund,
rathlos, in der raschen recken mitte;
aber Answulf eilig sagte, der Audwulfing,
der ostmark schirmherr; unbesonnen
gab er üblen rath dem armringspender:
„Flugs dein heervolk hier, o herscher, theile
und sende mich und sorge nimmer:
dem kakan ich kühn dort im kampfe begegne
mit des schwertes schneide, während mit schwerer hand

---

v. 80. Wunschjungfrauen = Walkyren.

du auf diese dränger drangsal häufest!“
„Nein“, sagte Sindwulf, Sindwalds erzeugter,
„wenn mein wort macht hat, manngebieter,
so beugen wir zu boden erst den bären hier,
bevor wir weithin dort den wolf verscheuchen.
sicher ist der sieg hier, wenn mit sehnichtem arme
wir die wenigen Winiler faßen,
ungeschwächt und einig, mit allem heere;
aber scheiden wir uns, wirst schuld du sein,
daß uns hier und dort herbes angeht.“
Italwulf ihm eilig zur antwort sagte,
Answulfes bruder; mit unmuth rief er:
„Leicht hat rathen der landfremde mann,
der heimatlose, dem zu hause nicht
weib und kinder wonnelos sitzen,
in furcht befangen bei der feinde wuethen!
hunderte hier der harste stehen,
waffenfreudige, gegen wenige schaaren:
mit fünfzig rotten ich dem feind hier stehe,
willst du kühn, o könig, wider den kakan führen
die andere hälfte.“ So rief Italwulf,
und schild auf schild den schall erweckte,
beifall dröhnend dem erbot des fürsten,
bis Kunimund der könig zu den kämpen sagte;
des recken rede seinen raschmuth weckte:
„Nicht zeit ist's jetzo, zaudernd zu streiten,
und das ein' und andre abzuwägen;
Wurd drängt zur wahl! wendet euch denn
nach osten, Answulf und Italwulf,
gen der Awaren horden, der überfrechen,

mit der heermannen hälfte. hastet euch
die feinde zu fällen und fern zu scheuchen,
daß als sieger wir zur selben stunde,
groß durch thaten, uns begrueßen mögen!“
Der herscher sprach es, und die harste zogen,
den fürsten folgend, fort gen osten
in stummer stille. – die stolzen sollten
nie mehr einander mit augen sehen
nach Wôdans willen. – Als die weiten des himmels
sich mit helle füllten, da sein harsthorn blies
Kunimund der könig, und kampfbegierig
huben sich von den heerschilden die harten krieger
der Sigugibiden. nicht säumig waren
auch die Langobarden von dem lager auf
bei könig Albwins erstem rufe.
Mit festem fuße die fehdekühnen
jetzt sich entgegen schritten. von Gautes thaten
sangen die Sigugibiden, und der siegerruhm
Ibors erklang von der andern seite.
bald war schaar an schaar. die schilde erdröhnten
von des schwertes schlägen, und schwergetroffene
beugten sich zu boden. Blutbefloßen
schritt Sindwulf einher, das schlachtschwert tragend
hoch in den händen; der harte gieng
dem bären gleich in der bracken meute.
Hrabangis fiel ihm, und Hrôdwin sank;

---

v. 153. Ibor, ein alter könig der Langobarden, der nebst seinem bruder Ajo und seiner mutter Gambara sein volk aus Skandinavien führte.

den arm zu dem eisen er Êmunde raubte,
und Ragilo ließ ihm rand und schulter.
tapfer stritten auch Trûtbert und Taghraban,
Saxabaud und Sigbrand und Swinthulf der alte:
die waren der Gibiden geerberühmteste,
und über der lande viel ihr lob sich breitete:
denn nicht schwache schwertkämpen schwangen auf sie
ihrer waffen wucht. Warnfrid erlag
Swinthulfs schwerte; schwergetroffen
über schildes rande der schœne sank:
aber mit herbem schlage Hildeoch rächte
des bluehenden blut; mit blankem stahle
schlug er Swinthulfen und Saxabauden.
Tado maß sich mit Taghraban,
die wurfgeere wechselnd; in die weichen dann
sich die grimmen griffen; graunvoll rangen sie
fuß an fuß, bis die fehdekühnen
die heide mit ihrem herzblut färbten.
Sandulf suchte nach Sigbrands leben,
die breite barte auf die brust ihm schlagend:
nach vorn er stürzte, doch im falle stieß
seinen geer der Gibide durch des gegners brünne,
daß die ringe rißen, und auf gleichem raume
beide kämpen ihr blut vermischten,
ihrer herzen saft. Die heere so
brust an brust da kämpften. die brünnen spielten,
und die eberhelme den unverzagten,
den harten helden, von den häuptern fielen.
kraft rang wider kraft da, bis die könige selbst
sich entgegen traten, grimmvoll beide.

Albwin da mit ernster stimme
seinem gegner zu rief: „Deine gunst ich suchte,
fürst des volkes, in deines vaters hause
einst, doch eitle mühe! dein übermuth
diese fehd' erfachte. deines vaters denk' ich,
des weisen, weitberühmten. diese waffen mir
der hohe gab in seiner halle. seiner huld ich gelobte,
nie dich zu befehden, volkgebieter,
wenn nicht selbst du's suchtest; deine seele jedoch
nach blute lechzt. — Noch biet' ich dir
frieden an und freundschaft: dein volk du sammle,
und die meinen ich flugs vom morde rufe!«
So rief Albwin, doch übermüthig
Kunimund den kühnen beschalt mit kecken worten:
„Schweig von frieden und freundschaft du!
heißer ich dich haße denn Hali selbst,
des wolfes sippe. mit den waldschraten,
frevelgieriger, du freundschaft schließe:
die sind dein ursprung und dir ebenmäßig!
das haupt soll meine hand dir vom halse reißen,
und als schale es heben wo schildbrecher
sich des methes freuen. deinen muth jetzt sammle,
dein haupt du hüte, hurensohn,
da du mit mir dich meßen willst!«
So rief der recke; unterm rande jedoch

---

v. 206. Hali (hochdeutsch: Helja, Hella), die beherscherin der unterwelt; sie ist nach der Edda schwester des wolfes Fenrir und eine tochter Loki's.

v. 207. Waldschraten, waldgeister.

trat ihm Albwin ingrimm entgegen.
wie blitze da fuhren die blanken schwerter
auf helm und heerbrünne. die herscher beide
wie eisen, das man auf dem amboß schmiedet,
dröhnten und dräuschten, daß die dreistesten auch
fernhin flohen, die die fluth des kampfes
in der neidgrimmen nähe brachte.
zerschellt lagen die schilde; doch die schirmkundigen
huben nur höher in den händen beiden
die klaren klingen, und klirrend hernieder
schwirrten die schläge und wie schlossen dicht.
eine lange stunde die landkönige
im sturmgrimm stritten, bis den stahl zuletzt
Audwins erbe dem übermuethigen
in den busen barg; blutig stürzte er
zu boden nieder, daß die brünn' erdröhnte.
Aufathmend da Albwin stund,
sah auf den besiegten und sagte dieses:
„Was du mir androhtest soll meine hand
dir nun anthun; deine hirnburg
soll mir am biergelage zum becher dienen!
hauptlos hebe dich zu Herjans sälen,
der du hirnlos diesen beergrimm wecktest!“
So rief Albwin, Audwins sprößling,
und das haupt dann trennte von dem hals' er ab
und reichte es seinem schildbor hin, es zur schau zu stellen. —
Berathe wohl sich der sich rächen will,

---

v. 241. Schildbor, schildträger.

daß er sich nicht selbst mit dem schwert verletzte!
Als die Sigugibiden im sande erfuhren
ihren könig liegen: da die klugheit wich
aus der helden herzen. mit hast die einen
in den tod sich stürzten, wollten den tag nicht mehr,
des himmels heitre sehn nach der herschers falle;
aber andere eilten in übler heerflucht
von dem wahlfelde weg, der waffen schirm
aus den händen werfend. „Haßgrimm“ schrien sie
„Wurd uns würget! wahre sich der kann!“
Als Sindwulf sah, Sindwalds sprößling,
des volkes feldflucht; da finstern blickes
mit des harsthorns hall er den Herulern rief
die noch eifrig stritten, daß sie um ihn sich schaarten.
zu der heermänner harste der held dann sagte
mit rascher rede: „Rathet euch nun!
der Gibiden glück nach der götter willen
zu boden liegt: der gebieter sank,
und mit dem fürsten fiel des volkes kraft hier.
nicht Answulf wird noch Italwulf den Awaren stehn,
mein herz mir's kündet. der heergebieter,
dem ein gott den geist ganz verwirrte.
meinem rath nicht folgte. rasch jetzt wählet,
wollt ihr dem feind euch zu fueßen bieten,
eurer mage mörder um milde flehen,
oder als tapfre thatfroh dem tode euch weihen?
nicht bleibt andere auswahl! ich, ihr recken,
meinen theil mir wählte: den tod des freien.
wenn ihr mir gleich denkt, dann wir muthig kämpfen,
bis der letzte unserer leute sein leben verhauchte.

für edler acht' ich ehrvollen tod
denn ruhmlos leben!" Der recke schwieg
aber zum keile sich die kühnen reihten,
hundert helden, harte kämpen,
deren keiner wundlos hier auf dem wahlfelde stund,
zu sterben bereit. je die stärksten sich
zu vorderst stellten, und der fürst vor alle
an die spitze trat; die speere starrten
zu beiden seiten vor dem bord der schilde.
dreimal war gedrungen durch den gedrängten feind
der Heruler heerkeil hin und wieder,
tiefe todwunden und vertilgung bringend:
da rief Warnfrid der waffenkundige, weitgereiste,
der manchen heerstreit sah, der haargreise kämpe;
der fruchtlose fall seiner volkgenoßen
ihm den geist betruebte: „Nicht sind Gibiden diese.
sondern der Heruler harte kämpen!
ihre kampfart kenn' ich! — dem keil entweichet
vorn, doch in den flanken ihn eure vollkraft packe
mit den breiten Barten zu boden schlagend
die grimmstarken geerkämpen!" — Da glänzten im lichte
hochgeschwungene heerbeile, helme trümmerten
und häupter sanken dem harten stahle;
da gelang es erst den Langobarden
den schildwall zu scheiden und die schaar zu lœsen,
den keil der kämpen: aber kühn da fochten
sie im einzelkampfe, bis daß all' erlagen,
und Sindwulf allein noch den siegern trutzte.
Anrief Warnfrid da den waffenmueden,
daß längern streit er laße und sein leben rette,

und auch Albwin selbst ihn zu ehren gelobte;
aber sühne versagte Sindwulf allen,
einen schwinden schwang mit des schwertes wucht
nach Albwine schwingend: aus da war es
mit des herschers leben, wenn ihm Helmgts nicht
mit dem hellstrahlenden heerschilde das haupt beschirmte.
Wuthschnell gegen Sindwulf da Warnfrid ansprang;
schlug das schwert ihm durch den schweif des helmes
in der brust gebein: zu boden stürzte
todt der tapfre, und der tag verlosch ihm.
da sagte Albwin, Audwins sprößling:
„Der waffenträger wackersten du, Warnfrid, fälltest!
wenige sind ihm gleich, wo der glanz der schwerter
die blicke blendet; sein blut nun hinstrœmt.
gern hätt' ich dem guten gunst geboten,
hätte sein haß ihn nicht wider sein heil verblendet! —
Jetzt mit fluges eile den flüchtigen nach,
daß vor der Awaren mordgrimm die elenden noch
wir retten mögen, die da rath annehmen,
sühne suchen; auf dem siegfeld aber
sollen hundert hier der helden lagern,
der wunden zu warten und der waffentodten!«
Da hallte hell der hörner stimme,
und die mannen schaarten sich, die mutherfüllten,
um den könig die kämpen. nach kurzer weile
schritten die schaaren (die schilde klangen)
eiligst hin nach osten, wo der Awaren macht
und der Gibiden krieger grimm noch stritten
vor der burg des gebieters. die biderben wehrten
tapfer die thore: nicht die tochter sie

des herschers noch den hort auch die helden wollten
dem kakan geben. Als die kühnen nun
die Langobarden sahen und das laute geschrei
hœrten, wie die horden hell auf jauchzten,
froh ob der freunde kunft, der fehdegewaltigen,
sturmerfahrnen, die da steinburgen ersteigen konnten:
da beriethen sich die recken schleunigst
der Sigugibiden, was bei der sorgen drange
zu thun jetzt ihnen tauglich wære,
was zu laßen löblich; Liudbrand da sagte:
„Nun wiß' es Wôdan der gewaltige,
Frôho auch und Thunar, frœhlich stritten wir,
so lang arm und eisen aus es hielten,
gen der feinde furchtbarsten; doch seit aus dem feld uns warf
des kakans kampfmacht und in der könige burg,
dem odalsitz uns einschloß der alten herscher,
höhlt der hunger uns. die hand nicht mehr
kräftig den kampfstahl schwingt, und kurze bahn nur
fleugt das faustgeschoß: doch wir fielen lieber
eh dem kakan wir die kniee beugten
und Hrosmund sæhen in des hagern zelte
den meth ihm mischen! der mächtige nun,
Albwin, herkam, Audwins sprößling:
ihn laßt uns angehn, er sei fürder
kampffürst uns nach des königes falle;
mit ehren mögen ihm wir folgen,
da unsers volkes kraft die felder dünget,
und kein mann mehr uns lebt der Môdwaldinge,
unserer obherren seit alten tagen."
Düster alle die degen schwiegen;

bitter war es ihnen, um des gebieters gunst
mit worten zu werben, um die wohlgeneigtheit
des stolzen stammfeindes; stießen nirgend doch
auf andern ausweg. die unglückmueden
zu den Langobarden da ins lager sandten
Landulf und Liudberht und Liudbrand den alten,
der wohnung walter, unter weißem schilde.
Liudbrand vor dem landkönige nach der leute willen
das wort da führte, der weise der männer:
„Um deine huld zu flehen, heergebieter,
sandten uns die Sigugibiden; sorgvoll harren
unserer wiederkunft die wehrmänner; wenige nur
gibt es noch von Gautes söhnen; mit gieriger hand
warf uns Wurd darnieder, die wunschglück dir
mit reicher rechten gab und den ruhm des sieges!
doch nicht überhebe dich, held, des glückes,
das da wankt und wechselt, sondern wohlgesinnt
das edlere wähle nach der ahnen sitte!
das aber entbietet dir das burggesinde:
willst du Hrosmund ehren, des herschers tochter,
Thurisswinds enkelin, und in treuen halten
nach fug die fürstin, volkgebieter:
so geben die maid wir dir, die mutterlose,
zu des herschers hochburg und dem hort des volkes;
wollen dir wanklos auch mit den waffen dienen,
deine schlachten schlagen und deinen schlaf bewachen;
doch wenn hartgesinnt und dem haße folgend
deine gunst du weigerst: dann unsern geeren fällt
frei die fürstin, die volkburg lohet
zum himmel auf, und heerschwertblutig

TAYLOR INST. OXFORD

fallen wir fechtend unter feuers gluthen.“
Da sagte Albwin, Audwins sprößling:
„Euern wunsch gewähr' ich! würdiglichst soll
königin Chlothswind, Chlotharis tochter,
mein ehgemahl, die jungfrau halten
und gleich Albswind, ihrer tochter, in ehren ziehen!
und wer von euch nun unerschrocken
in minn' und treuen mir will folgen
unterm eberhelme: der soll in Albwins burg
neben meinen mannen beim methkrug sitzen! —
heil fahrt denn heim und den helden kündet
was euch hier Audwins sohn zur antwort sagte.“
Zur burg hin wieder die boten fuhren,
aber der kämpen König den kakan besandte,
daß er den frieden ihm meldete, und sie freundlich besorgten
der beute theilung nach des bundes worten.
Da wurden ausgetragen die alten schätze
der Sigugibiden; versehrtes herzens
sahen die krieger der kleinode menge,
ihres volkes hort, nach der fürsten ausspruch
aus der freiburg führen; aber die frauen alle
laut auf weinten, als die Langobarden
und der Awaren krieger das edelgestein
und das schimmernde gold in die schilde maßen.
Als gehälftet war die heerbeute, von den königen flugs
ward zum loß geschritten, und von den leuten dann
was ihnen heimfiel hingetragen.
durch die gaue drauf der Gibiden künden
die heerfürsten hießen: „Wer die heimat fürder
bauen wolle, an den bergen weiden

oder in den wäldern das wild erlegen,
der habe schoß und schatz für schirm zu geben
an den kan der kane; doch wer dem könige wolle
in minne folgen, solle macht des haben.“
Da kamen siebenzig hunderte der Sigugibiden,
männer und weiber, die in macht der kräfte
in ihr land hin folgen wollten den Langobarden;
aber die alten und die unerwachsenen
in der heimat blieben. da ward Hrosmund geführt
aus der väter halle; die fürstin gieng,
auch in thränen schœn, in der treuen geleite
nach der Langbarden lager. laut auf weinend
schritten ihre maide ihr nach; ihr muth war schwer,
ihr herz voll harmes, da sie der heimat land
auf jetzt geben für alle zeiten
und ihres volkes feinden folgen sollten.
Das war das ende und der untergang
der Sigugibiden; aber siegfroh zog
Albwin heim nach dem eignen lande,
reich an beute, und den ruhm des königs
über der lande viele die leute trugen. —
Berathe wohl sich der sich rächen will,
daß er sich nicht selbst mit dem schwert verletze!

III.

Hochgerühmt saß der heergebieter,
Albwin der könig, Audwins sprößling,
auf dem fürstenstuhle. seines volkes er
in weisheit waltete, ein werther könig,
mit golde und gaben die guten ehrend
mit hortkleinoden und heergewanden,
rossen und ringen; aber das racheschwert auch
schwang er schwindest im schwall des zornes
über frevels freche früh und abends,
so daß alle dem obherren die eingebornen
freudigst folgten, und die fremden weit hin
sich dem gebieter beugten und sein bündniss suchten.
So zwar ihn als herscher jedes heil erfreute;
aber gleiche gunst ihm nicht das glück gewährte
in des hauses hallen. herb ihm war es,
daß ihm seiner ehren erbe fehlte,
des ruhmes und des reiches. ruhlos schritt er
bald durch höfe und hallen hastiges fußes;
bald er düster saß in der degen mitte,
wenn die mannen munter sich des methes freuten,
und die humpen hallten, seit im hause ihm nicht mehr
Hlothswind heiter waltete, Hlotharis tochter,

seines wunsches wonne; aus der welt sie hatte,
nur einer tochter mutter, der tod gerißen.
Da die edlen ihm und mit eifer riethen,
mage und mannen, daß der machtgehehrte
ein weib erwählte, die er würdig achte
an seiner seite den sitz zu nehmen
bei der männer mahle und den meth zu reichen
unter hellem hauptreife dem heergebieter.
zu den Sachsen zu senden oder zu den Salfranken,
zu den Baiern seine boten oder zu den Burgunden
riethen ihm die recken; dem ruhmgeschmückten
werde der könige keiner sein kind versagen.
viele der fürstentöchter, voll der reize,
lebten in den landen; leicht da werde
ein würdiges weib ihm zu wählen kommen.
Albwin aber hatte, der Audwining,
im innersten herzen anderes beschloßen,
und er sagte zu den sippen und den saalgenoßen:
„Nicht in der ferne soll ich zu finden trachten
was mir hehr und herlich in der heimat bluehet;
nicht königes maid noch kämpen tochter
lebt in den landen rings die mir lieber sei
denn Hrosmund die hohe, die mir heergefangen
sitzt im werkgadem, seit der wuthrasche dort,
Kunimund der könig, im kampfgetümmel
fiel meines stahles stärke, und den stolzen bau
des volkkönige fraß des feuers lohe.
Einst mir ehre erzeigte der ahn der jungfrau,
Thurisswind der altherr im thing der männer,
wie ihr alle es wißet, edelinge;

gern vergelten seine gutthat möcht' ich,
an der enkelin ehren des ahnherren hochsinn,
wollte die versehrte trinken der sühne becher
in des herschers halle und behalten nicht,
sondern vergeben und vergeßen was vergangen ist,
sänften ihren sinn, der sorgen bande
ab dem herzen streifen, und mit heiterm blicke
ihr auge auf meinem antlitz infroh weilen.«
Da sagte Warnfrid der weißen haare,
der hundert winter schon über die häuser der menschen
sah die schleier schlagen und die schlüfte bergen
des waldgesteines, ein weiser rathgebe:
„Gern sind gier der rache Gautes töchter,
des üblen eingedenk das einst sie litten!
übel bueßte Ermanfrid der Amalberga
rachsucht und ruhmgier vor dem Rheingebieter;
und o wie vielen frischgeherzten im Frankenreiche
brach die brust mit waffen der Brunhild grimmwuth!
laß drum im werkgadem die wolfherzige,
muthschwere maid die mangel rühren,
flocken zeiseln, fäden ziehen,
gewand dir weben; das ist wohl gethan!
doch solchen bund ich nimmer dir, gebieter, rathe.«
Gisnand da gegenredete, Gisulfs bruder:
»Nicht so harten herzens' mir Hrosmund scheint,
nicht arglistsinnend, unthatgierig; nein! vielmehr überweich
ist der maid gemuethe; missgeschick es
zog und zügelte; schon ein zornwort ja
sie zu boden beugt, wie den baumschößling
des wetters windhauch, wenn sich wolken häuften.

sorglos an ihrer seite sitzen wirst du,
könig, und kummerfrei was das komm' erharren,
der maid dich freuend, der minneglichen.«
Da hub Hildeoch an, der Hamarulfing:
„Wenig weist du, Gîsnand, um der weiber art,
du, der du solches sagtest. sahst du niemals
gebeugten baum vom boden aufstehn,
fester nur im felde fürder wurzeln
und stolzer die stirne zu den sternen heben?
muthzage maide die mordgrimmigsten
weiber wurden, wenn sie wuth befiel;
und die in zähren viel sich zeigten, die, wenn zorn sie hinriß,
auch in bächen das blut auf den boden goßen!
zu der muthtrueben maid dem machtgebieter,
meinem speerkampfleiter, spæt ich ræthe.«
Nicht anders riethen ihm Othilgôz
Hlêf und Hlothwald und Hedinwulf,
Beredeo, Bartulf und Berhthraban
und der mage meiste; der maid sie alle,
der unmuthvollen, übel trauten.
Da rief Helmgîs, der den heerschild trug
des königs im kampfe, wenn der kühngemuthe
nicht selbst einen siegstarken feind versuchen wollte
im volkgetümmel: fernsicht stets war
seinem geiste fremd, sonst war gut der recke,
wacker beim waffenwerke; der werthe sagte:
„Seid ihr seltsam doch, sarwatträger,
euch mit ungewissem argwahn quälend!
mannes genug, ich meine, unser machtherr sei,
auch dem wildesten weibe die wuth zu brechen

und der ärgsten ihre arglist einzutreiben.
nichts ich hier vernahm uns nahe legen,
das mit recht und fug die reiflichst erwogene
wahl des wehrvolkleiters wankend machte.
auch sorge ich wenig, daß die Sigugibidin
herz und hand ihm weigre: herlicheren sitz
denn an unsers obherren seite auf erden nirgends
die fürstin findet; der volkbeherscher
keiner darf dem kühnen sich an kampfmacht gleichen,
an ruhm und reichthum. traun! der reckentöchter
manche schon vermählte sich dem manne in liebe,
der den vater ihr als feind im gefecht erlegte
und in haft sie heergefangen der heimat raubte.
sühnbar ist solches, versühnt schon oftmals,
und noch oft auch wird es ausgetragen. —
wähnst du, herr, nicht würdig dein der worte gesuch,
so laß mich, machtgestrenger, deines muthes willen
an Liudbrand melden der langen jahre,
der maid mutterbruder und ir mundwalt auch
nach sitt' und brauch und nach sippenrechte."
Da sagte Albwin zu den edelingen —
wenig ihm der weisheit warnung behagte,
der recken rathwort; rasch gedacht' er,
ohne zaudern, seinem ziele zuzusteuern:
„Ihr riethet redeklug, und den rath ich hœrte,
den wohlmeinend uns der weitsehende Warnfrid kündete
und Hildeoch auch, der hochgesinnte, und Hedinulf,
Othilgôz und Beredeo und auch andere noch
der helden in der halle. nicht des herschers unwerth
ihr die fürstin fandet; furcht nur hegt ihr

vor der hehren haßgrimm; doch auch des herbsten weibes
nacken wähnt zu neigen Albwin, wenn die noth es fordert.
Zu des herschers halle entbeut, Helmgis, du
Liudbrand der langen jahre, daß nach landes sitte
der Gibiden maid ich mit golde kaufe
und mit dem recken berede, was zu richten sei.“
Helmgis hin da gieng, wo der haargreise
saß, der Sigugibide, in der sippen mitte,
wurfgeere wählend und weise reden
an die recken richtend: wie man gerad aus sicher,
kühn, den kampfgeer sende nach des kämpen brust;
wie mit dem bogenwurfe man die burg des muthes,
die brust, ihm breche; wie man den breiten schild
mit dem wurfe meide, den wundenstecher
von der seite sendend auf den sarwatträger.
solche kunst er, der der kämpfe viele
sah, die sippen lehrte, als der saalgenoß
Albwins ihn auffand in der eichen schatten.
Helmgis da den heerberühmten mit heitern worten
grueßte, den graulockichten; gründlichst er dann
dem kämpen kündete des königes willen
und führte den fürsten zum volksaale hin
der Langobarden, wo der landkönig weilte.
Eintrat der edeling und zu Albwine er
mit frohen blicken sprach die freundlichen worte:
„Heil sei dir, herscher! zu hœren kam ich,
was mein könig mir zu künden denke.“
Da sagte Albwin, Audwins sprößling:
„Wohl du weist es, daß ich mein wort einst gab,
in des hauses hallen Hrosmund immer

nach ehren zu halten; offen denn hier künde
deinen sinn, Sigugibide, und in sicheren treuen
vor allen hier diesen edelingen,
ob mein wort ich wahrte, oder wankelmuethig
die gelübde verletzte und ihr leides anthat,
und hier euer aller übel pflegte?«
»Lange du, landfürst, mueßest, rief Liudbrand da,
mit ruhm dein reich heherschen und die recken erfreuen,
wie dein wort du wahrtest, wehrvolkleiter,
die verheißungen hieltest! nicht als heergefangene
saß je dir im saale, sagen darf ich's
hier im thing der männer, Thurisswinds enkel,
Hrosmund die hochgesinnte; Hroswith selber
hätte der tochter nicht treuer gewaltet,
als Hlothswind thät, Hlothars erzeugte,
dein ehgemahl; all' es rühmen
gern, die Gibiden, welche gunst die fürstin
mildes muthes der maid erzeigte. —
und uns alle du nach ehren hieltest,
werthetest uns durch waffen und wunschkleinode,
wie die leute selbst der Langobarden.«
Darauf Audwins erbe Albwin sagte,
hatte Liudbrands lob mit lust vernommen:
„Wohl denn! meinen willen ich dir weiter künde
und deine meinung du hier im männerkreiße
offen und ehrlich sonder arglist melde,
wie's dem recken recht ist. — gerathen ist mir
eine maid mir zu vermählen, die mir zu maaßen komme
und der alle die edelinge ehre haben,
die geerspielkühnen, wenn die goldgeschmückte

mir und den mannen den methkrug darreicht:
da verhieß ich mir im herzen Hrosmund zu kaufen
mit giften und gaben und ihr gold zu bieten
um des vaters tœdtung nach der völker sitte,
daß die herliche, wenn sie in harm mir grolle,
allen groll begrabe und den gram verscheuche,
den sühnebecher hier im saale nehme
und in minne den meth vor den mannen trinke.
du nun erforsche die fürstin, ob sie für des vaters tœdtung
die buße nehme, die gebotene, und den becher trinke.«
„Nun so mein Wôdan walte der wunschglückspender,
rief da Liudbrand laut der langen jahre,
nicht mit unrecht Albwinen so für edelmuethig
rühmt all reckenvolk in den reichen allen
wie für kühngemuth und kampfgewaltig!
sicher bin ich und ich sage es der sorge ledig:
der Gibiden maid wird das gold empfangen
und den sühntrank trinken; selbst ja weiß sie,
daß du mit redlichen waffen im reckenkampfe
den fürsten fälltest, der ihr vater war.
nicht ist das herz ihr haßgrimm; ihr harm wird schwinden,
bist du mild der maid, und ihres muthes trauer,
die finstere sorge, fernhin weichen,
wie der thäler taum, wenn des tages sonne
die nebel der nacht nieder drücket,
geht als freundliche frau sie erst in den frohen hallen.
gerne geh' ich flugs die gute zu finden
und deines wunsches wort der weißgeschleierten
und des königes kür kund zu geben.«
Hastig gieng der heerkühne und heiteres sinnes

die maid zu suchen; mächtig schwellte
freude seinen busen ob der frohen aussicht,
und hoch stieg sein herz, daß die heergefangene
goldgeschmückt an des geerspielleiters
seite bald nun säße vor den saalgenossen.
einsam im werkgadem er die wohlerfahrne
fand, die spindel sputend; mit spähen augen
sah der degen auf die düsterblickende,
herzbetrübte; der heerfürst sagte:
„Freue dich, Hrosmund, und mit frohem herzen
meine meldung höre: macht du haben wirst,
herschen in den hallen, wo du heergefangene
in sorgen saßest! sicheres ich dir
kund jetzt gebe: du wirst hier königin sein,
Albwins ehgemahl; der erzschildgetragene
wählte dich zum weibe; wägen heißt er
dir aus gunst des herzens goldes lasten,
volles sühngold, zur vaterbuße;
aber vor dem siegervolke den sühntrank wirst du,
den gebotenen, nehmen und den becher trinken,
und vergeben und vergeßen was vergangen ist.“
Herzfroh diese worte der harstanführer,
der jähfreudige, der jungfrau zurief;
aber düster saß sie, dunkles blickes,
schwerbedrückt und schweigend. da mit schwindem zorne
schalt der schildkämpe die nicht schuld sich wußte,
und rief rasch ihr zu die rauhen worte:
„Thöricht bist du oder tollköpfig!
ein könig dir den kampftod will
des vaters bueßen mit voller buße

und um das haupt der heergefangenen die herscherbinde
flechten vor dem volke: und du, fürstgeborene,
statt zu freuen dich der frohen stunde
und der knechtschaft staub von der stirne zu wischen,
sitzest træg in trauer, trueben blickes!
wie die eule willst du einsam klagen,
da du wie ein adler solltest aufwärts schweben.
wer noch erkennt in dir Kunimunds tochter
oder Hroswitha's maid, der hochgesinnten?
schmach dir, wenn du dich nicht schleunig findest!«
Hrosmund ihm entgegnete auf die harten reden,
und thränen ihr träufelten aus den traueraugen:
„Rasch magst du, Liudbrand, rathen was recht nicht ist,
und unbedachtsam das übelste an mir preisen:
dich das mindre leid traf, und der mann auch wohl
mag durch inkraft das unglück meistern.
dir ward nur was du, degenführer,
oft schon andern thatest, wenn des armes kraft
dir den feind bezwang; aber fernhin mir
die gedanken schweifen: in des dienstes nœthen
seh' ich bei den Awaren dort unseres volkes
graulockichte greisinnen dem gram erliegen,
und der kinder schwachheit unter kummers thränen
vor der geisel beben der grimmherzigen:
und dieß alles ihnen Albwin fuegte!
Und wie soll ich melden meine truebsal,
wo die worte wählen das weh zu schildern
meines muthes, wenn beim methgelage
täglich fast vor der tochter augen
Albwin, den ihr edel nennet, eitel prahlend

hebt des vaters hirnkeßel, der ihm im heerstreite fiel!
Wohl zwar weiß ich, daß den waffen schon
mancher mann erlag, und die mage nahmen
gold zur buße nach der guten urtheil,
der weisen wohlrath; aber weit mir bleibe
mit sühnanmuthung bei solchem thun!
so lang ich athme, werd' ich den übermuethigen
von herzen haßen. wære nicht die hand mir
machtlos, wær ein mann ich: der mordwolf sollte
ungestraft mir nimmer vor die augen treten!
doch ein weib ich bin und nur weinen kann ich,
nicht schwerter schwingen: aber schmach euch allen,
die ihr euch männer nennt, eurer macht euch rühmend,
ihr, denen Kunimund einst kleinode spendete,
funkelndes vollgold in des volkes halle,
euch für gute geerkämpen achtend:
an werthlose weggeworfen
hat er gunst und gold! aller guete bar,
seht des hauptes höhnung ihr, den harm der tochter,
doch weder herz noch hand erhebt sich euch.«
Da sagte Liudbrand der lichten haare:
„Unklug sprachst du, aberwitzig, eitle worte,
einer thœrin gleich, die den tag nicht sieht
und, vom trug der traumnacht betrogen, wahnsinnt.
leicht zwar trage ich den lauten vorwurf,
den auf mich du häuftest und auf manchen andern
der Sigugibiden, die wir sorglos hier
in ehre und in achtung unsere tage
bei den Langbarden leben, des landbeherschers
schlachten schlagend: schlecht noch hat uns

keiner drum gescholten. kurze zeiten
lebtest du, einen lenz erst; weist vom lauf auch traun
der welt nur wenig, und was Wôdans hand
den helden zutheilt; aber hœre jetzt
auf meine rede und reiflichst sie
erwæge und wahrsamst, wenn dein wohl dir lieb ist:
übel ist's des obmächtigen augen reizen,
fehlt dir schild und schirm, der dich schützen sollte.
willst du als kebse karmen, wo als königin du
walten kannst und werth sein, ob du weise bist?
scheue die schauer des schildgetragenen,
wenn du seinem wunsche dich nicht willig fuegtest!
starr ist dein stolz, aber die stärke wird
immer sein in Albwins händen.
drum, wenn du weisheit hœrest und dein wohl bedenkest,
so wirst du die buße nehmen, das gebotene gold,
und mit Albwine froh, dem ehrenspender,
den hochstuhl theilen. das haupt des vaters
wirst mit huld du seinen händen ohne haderwort
leicht entlocken; denn es liebt der mann
freundlicher frauen frommer bitte
leicht zu gewähren was er lange weigerte.
aber wißen sollst du und dir wohl es merken,
daß Albwin deinem urheber nicht ärgeres thut,
als dem fürsten zu thun dein vater schwur,
wie's die männer dort im mordkampf hœrten.
doch leide liebreich jetzt was du leicht einst abstellst,
wenn du raum erwarbst, und wenn du rath befolgest.
aber daran denke, daß vor den degen ich
dem walter des wehrvolkes mein wort gegeben;

und Hrosmund wird nicht, darauf hoffe ich noch,
meinwortig machen ihren mutterbruder.«
Also Liudbrand redete und ließ die jungfrau
einsam im arbeitgadem; doch oftmals noch,
nicht einmal nur er solchen andrang machte,
bis die maid doch endlich der macht der rede,
ob auch widerwillig, weichen muste.
ihr herz erseufzte, als dem harstanführer
durch der noth gebot, aller neigung bar,
sie des gehorsams wort zu hœren gab,
also redend zu dem reckenleiter:
„Machtlos ist die maid in der mage hand,
dem kreißel gleich, den der knabe hin treibt,
wohin lust und laune locken mögen.
macht denn was ihr möget; doch der maid umarmung,
trank sie den sühntrank auch vor dem siegervolke,
wird dem herscher nicht zum heil gedeihen
noch mir auch selbst noch den magen hier!«
Da gieng der recke rasch zu bringen
die kunde zu dem könige, daß Kunimunds tochter
die buße nähme, die gebotene, und den becher tränke
der sühne im saale. Sorglichst hieß da
der freudige fürst den volksaal schmücken;
männer hieß er sich und maide munter sputen,
daß sie des werkes walteten. Weiße hüllen
von den wänden wallten, wohlgeschlungene,
goldgestickte, und an geerschäften
schweiften schwungkühn schwellende
purpurdecken, ihre pracht entfaltend.
Als nun der morgen kam, die männer eiligst

sich auf des herschers geheiß in der halle sammelten,
die langhaarigen leute der Langobarden,
und der Gibiden gute kämpen:
den wänden entlang die waffenzieren
recken da sich reiheten. rasch dann selber
Albwin eintrat, und an des obherren seite
gieng der götte Frôhos, das goldstrahlende
horn in den erhobenen händen tragend.
Da sagte Albwin, Audwins erzeugter —
in der mannen mitte der mächtige stund,
um hauptes hœhe über das heervolk ragend —:
»Diesen saal ich jetzt nach der sache verhalt
mir zur mahlstatt wähle; euch männer aber
berief ich zu dem ringe, daß nach recht und uebung
ihr der zwanglosen sühne zeugen möget
und der maid vermählung. zur mahlstatt denn,
in den kreiß hier traget, den die krieger schloßen,
auf schimmernden schilden der schätze menge.
bringt die jungfrau, daß vor jugend und tugend
den trank sie trinke und die treue empfange.«
Da ein saaldegen gieng dem Sigugibiden
des königes rede kund zu geben,
während die kampfschilde in den kreiß man eintrug.
Liudbrand drauf leitete in der leute mitte
die blauäugige maid in den blonden locken,
die Gibidenfürstin, mit des goldes flimmer
bräutlich geschmückt und blinkendem linnen;
doch infroh nicht ihr auge strahlte, sondern ahnungdüster

---

v. 389. Götte, goth. gudja, priester.

schwebte ihr schwermuthblick an den schwertumgürteten,
und gesenktes hauptes stund sie vor den saalgenoßen,
aber schœn zu schaun auch in der scham der jungfrau.
Da sagte Albwin, Audwins erzeugter,
mit lauter stimme vor den leuten allen:
„Meine hand dir, jungfrau, herbes fuegte,
nach Wôdans willen, der im waffenkampfe
kührt die kämpen, und der krieger fußtritt
lenkt und leitet. vor den leuten nun
aus holdem herzen, alles haßes bar,
biete ich dir zur buße und des blutes sühnung
hier diese hortkleinode und das helle gold,
das hier in schilden liegt, der schätze menge,
wie die rechtweisen es richtig erfanden,
dir nun zu danke es nimm vor dem degenvolke,
mit der hand es haftend und zur habe es weihend.«
Da sagte Liudbrand der lichten haare,
der maid mundwalt, in der männer kreiße:
„Hœre mich, herscher, und ihr heergenoßen
achtet meines ausspruches! vor den edelingen
für diese maid ich laut als ihr mundwalt künde:
Du, o könig thatest nach der kundigen rathe,
bueßtest uns das blut mit blinkendem golde,
wie's dem recken recht ist. alle rachsucht schwinde
aller haß und herbsinn aus dem herzen nun
der Gibidenmaid; gunst und huld sei
zwischen dir und ihr; und des zum zeugniss
erfaßt die fürstin das flimmernde gold,
das auf kampfschilden in den kreiß getragene,
und wird den sühntrank jetzt im saale trinken.«

Da wandte Frôdwin sich, Frôhos götte,
daß er das heilige horn Hrosmund reichte;
aber die jungfrau blickte zu Albwin auf
(fort war alle furcht), mit fester stimme
dieses fragwort an den fürsten richtend:
»Wie du mich hältst, o herscher, wirst du haben mich:
wahr und wahnlos unser wandel sei!
drum möcht ich hœren, herr, eh' das horn ich nehme,
ob der kampffürst Kunimunds tochter
das gold hier gebe ganz zu eigen,
daß nach wunsch und willen sein sie walten möge,
ohne der mage meinung und des machtgebieters
rath zu rufen und der recken beifall?«
Albwin ihr erwiderte, Audwins erzeugter,
freundlichst mit froher stimme: »Frœhlich magst du
wie dein herz dich heißet mit den hortkleinoden
schalten und walten! was der schilde fürst
giebt, das giebt er ganz und völlig:
alles ist und immer dieß dein eigenthum!«
Da rief rasch die maid, und mit der rechten faßte
sie die helle habe: »Diese hortkleinode
weihe ich wanklos denn zu des wehes sühnung,
das der Gibiden volk annoch grimm bedrücket!
du, Liudbrand, geleite die lichten ringe
zu der Awaren erblande, wo unsers volkes
mütter dort und maide muthbeklommen
mit der kinder schaar in knechtschaft leben.
kaufe du die kummervollen und zur königin dann
die befreiten führe. frœhlich werden
leben in dem lande sie, wo vor den leuten mich

auf den hochsitz hub des herschers neigung.
so nicht freundlos werd' ich fürder und fremd hier wandeln,
in den sälen sitzen! jetzt den sühntrank mir
reiche vor den recken; mit reinem herzen
trink' ich ihn in treuen, jedem truge fern!«
Da nahm Frôdwin, Frôhos götte,
das horn zu handen, hielt empor es,
und weihte den trank, diese worte rufend:
»Frôho du und Frôwa, ihr freundlichen götter,
die ihr den frieden festigt und frohsinn spendet
männern und maiden, und aus dem muthe tilget
den haß, aus dem herzen, und die herbe rachgier:
seht auf diese sühne jetzt mit sanften blicken,
gebt obkraft dem tranke, daß für alle zeiten
vergeben und vergeßen sei was den groll erzeugte
in dieser jungfrau herzen wider Albwinen.
friede walte und freundschaft früh und abends,
bei vollem tage und bei finstrer nacht,
in des hauses hallen und auf dem heerwege,
auf dem felde und im forste, fern und nahe,
zwischen dem manne und der maid, deren mund den sühntrank
treugesinnt und truglos jetzt trinken wird.«
Als um der götter gunst der götte also
fromm geflehet, gab der fürstin er
das horn zu handen, und mit heller stimme
hieß er den eid sie schwören vor den edelingen,
die lichtgeschleierte, wie er laut ihn vorsprach:
„So mir Frôho und Frôwa helfen, die freundlichen götter,
wie ich gar und gänzlich, gern und zwanglos
meines vaters fällung dem fürsten vergebe,

sein ende an Albwine nimmer ahnden werde,
und diesen trank jetzt trinke mit treuem herzen.“
So sprach der fürstin vor des volkes götte,
aber Hrosmund sprach sie nach mit heller stimme,
wenn erbebend auch, die bindenden worte,
eh die hand ihr hub das horn zum munde.
Außen waren da und innen am erze zeichen
geritzt und gerœthet: geringelte schlange,
ungeschnittne ähre und der eiche blätter,
und manch ähnlich abbild andrer dinge;
aber der trank war gebraut aus dem thau des herdes,
aus waldes wurzeln und gewächsen vielen,
aus des elches blute und des ebers leber,
aus der heergans herzen: herb der schmack war,
als der mund der maid die mischung schlürfte.
Als der trank getrunken und die treue nun
gegeben war von der goldgeschmückten,
da in der kämpen kreiß der könig eintrat,
Albwin, Audwins sohn, und vor den edelingen
redete der ruhmvolle, vor den recken allen:
„Wie euch sippen gesagt ist und euch sieggenoßen,
will mit gift und gabe, goldes erzen,
diese maid ich nun, mit münzen, kaufen
mir zu werthem weibe. Wulfstein und Helmgis,
bringet den münzhort denn zu der männer kreiße,
daß der maid magschaft den mahlschatz nehme,
den werth des weibes. — Wohlgezählet
schauet ihr der schillinge im schilde hier
dreißig hunderte, und im hofe dort
scharren die scholle schœngeschmückter

fohlen fünfzig, vollgemähnter,
mit zaum und zügel, wie es ziemhaft ist.
Wer der maid nun mundwalt sei nach magschaftrechte
unter den Sigugibiden, der nach sitte und uebung
den kaufschatz kühre und kund es gebe,
daß die maid er mir vermählen wolle.«
Da nahm Liudbrand der langen jahre,
der haargreise heerfürst, die hand der jungfrau
und kündete laut es vor den kämpen allen:
„Ich bin dieser maid der mage nächster,
ihr mutterbruder, wie dieß die männer hier
sicherst sagen können, die Sigugibiden,
seit ihre schwertmage im schwall des kampfes,
die tapfern der krieger, dem tode fielen;
mein mündel ist die maid nach magschaftrechte.
den kaufschatz kühr' ich, und ich künd' es offen,
daß ich diese maid dir, machtgebieter, vermählen will,
aufrichtig und arglos, zu ehlichem leben.«
Da sagte Albwin, Audwins erzeugter,
zu dem mundwalt hin und der maid gewendet:
»Die gewette dann nimm, wie die weisen sie
nach der Langbarden landrecht setzten.
So wette ich dir mit diesem reife den rechten mund,
den gewährten mund und den gewaltigen,
nach der Langbarden recht und der leute satzung.
ich wette dir zum andern all mein eigengut,
haus und halle, das gehöfte auch,
zaun und zarge, zelge und etter,

---

v. 553. Wetten, verpfänden, übergeben. — 558. Zarge, zelge, etter, einschließungen von acker und madland. —

ausgang und eingang nach eignem willen.
ich wette dir zum dritten vor dem degenvolke
alle meine eigenholden und mein erbgesinde,
ross und rind, ramm und ouwe,
schatz und schilling und die scharfen ecken,
was ich hortes habe, heute oder künftig,
das alles wette ich dir nach der weisen satzung,
maid der Gibiden, mir zu meinem rechte
und dir zu deinem vor den degen allen,
vollwerth gegen vollwerth, wie das volk dieß kührte.«
So sprach Albwin, Audwins erzeugter,
und stieß das rothe gold, den reif, der jungfrau
festlich an den finger vor den volkgenoßen;
Liudbrand aber nahm, der landberühmte,
das schneidige schwert aus Swinthhelms händen;
den hut sodann, den hellen, den Herfrid darbot,
auf den stahl er stülpte, steil ihn haltend;
den mantel darauf, den ihm Môdwalt reichte,
um die schneide er schlang; Sigwin endlich
ihm den goldreif gab. drauf der geergebieter
haftete die hand der maid in des herschers rechten,
legte ihm in die linke die last des schwertes,
und redete also zu dem reckenkönige:
»So befehle ich dir, fürst der Barden,
die Gibidenjungfrau, die goldgeschmückte,
in deine macht, die maid, die mein mündel war,
in den gewährten mund und den gewaltigen,
in traute gunst und treue gnade,

---

v. 592, Ouwe, mutterschaf. 563. Ecken, schwerter.

in schirm und schutz vor den schildgesellen,
nach sitte und satzung der Sigugibiden,
und bitte dich, bordgetragener,
ein milder mundwalt der maid zu sein.
dein ist sie nun, und dir sie lebe
in lust und leid als liebe gattin!«
So sprach Liudbrand, aber der landgebieter
gab in Helmgises hand das heerschwert da,
und mit armen vor den edelingen
er die fürstin umfieng, auf den fuß ihr tretend,
und den mund der maid in minne küssend,
legte er um die locken ihr den lichten goldreif.
Da war die maid vermählt dem manngebieter
mit festen banden, vollem eide,
öffentlich vor den edelingen. Ein da tragen
hieß die enken nun Audwins sohn
des gastmals speise und den guten trank,
der leute labung. Die Langobarden
saßen da mit den Sigugibiden der sondrung bar
in der hohen halle, und auf dem hochsitze
saß Hrosmund herlich an des herschers seite.

---

v. 602. Enken, diener.

70715723

276

PAMPHLET

DEUTSCHE

STAMMKÖNIGE

NACH

GESCHICHTE UND SAGE.

EIN NEUER VERSUCH IN ALTER WEISE

VON

LUDWIG ETTMÜLLER.

141

ZÜRICH.

1844.

DRUCK VON ZÜRCHER UND FURRER.